AB
49 K 25 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-291917-p0001-3

Einzelheft OO
(an Fm 772)

Oe.

OO

beim Abnehmen
fragen

Gute
und
erbauliche Gedanken
der
Landleute,
nebst einigen
Gebetern und Liedern,
ehemals
als ein Anhang einer andern Schrift
beygefüget,
nun aber
auf Verlangen besonders herausgegeben
von
C. H. v. B.

Karl Heinrich v. Bogatzky

HALLE,
in Verlegung des Wäysenhauses 1773.

Universitäts- u. Landesbibliothek
Halle
(Saale)

Vorrede.

Gegenwärtige Schrift, von guten und erbaulichen Gedanken der Landleute, ist als ein Anhang zu dem von mir herausgegebenen Reisegespräche, von dem Wege zur Seligkeit, beygefüget, als welches Reisegespräch zum Besten der Land- und Fuhrleute, geschrieben worden. Da nun ein gewisser treuer Lehrer, in einer berühmten Stadt, diesen Anhang zum Gebrauch einiger ihm gleichfalls anvertrauten Dorfgemeinen, besonders abgedruckt verlanget; so hat man auch damit willfahren und nur dabey noch gedenken wollen, daß obgedachtes Reisegespräch wol auch für die Fuhrleute, doch am meisten für alle Landleute, verfertiget worden; denn es werden darinnen die unter dem Landvolk, unter Jungen und Alten vorkommende Sünden gerüget und bestrafet, wie auch zugleich ihre gewöhnliche Ausflüchte, Entschuldigungen und Einwürfe gegen das wahre Christenthum widerleget, und sie so denn unterrichtet, wie sie sich von Herzen bekehren, gottgefällig beten, auch ihre Kinder zu allem Guten anhalten und gottselig leben sollen. Der HErr hat auch dis Büchlein so guten Abgang finden lassen, daß es gleich das folgende Jahr wieder müssen aufgeleget werden. Wer also nun in dieser gegenwärtigen Schrift, als dem Anhang von jenem, einige Erbauung findet, der wird wohlthun, wenn er sich besagtes Reisegespräch selbst zuleget, da es ohndem nur 7 Bogen stark ist, und wenig kostet. Der HErr aber, lege auf diesen besondern Abdruck seinen Segen, um seines Namens willen, Amen.

Ehe von den guten erbaulichen Gedanken der Landleute handele, habe noch folgendes vorauszusetzen. Ehe man nemlich recht gute und erbauliche Gedanken haben kan, muß man vorhero selbst gut gemacht worden, und ein guter Baum seyn, alsdenn werden erst gute Gedanken, Worte und Werke, als gute Früchte hervorkommen. Nun ist aber von Natur niemand gut, sondern wir alle haben ein böses Herz, und da kommen aus diesem bösen Herzen keine gute, sondern lauter böse Gedanken, hervor. Denn unser Heiland sagt selbst Matth. 15, 19. 20. **Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Gezeugnisse, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen.** Also muß das Herz erst gereiniget und gut gemacht werden, und das geschicht nicht anders als in wahrer gründlicher Herzensbusse und Bekehrung. Da muß der Mensch erst sein böses Herz mit rechter Reu und göttlicher Traurigkeit erkennen, und über seine Sünden Leide tragen, sie alle von Herzen hassen, und zu dem allein guten GOtt und Heiland, zu JEsu, kommen, und durch ihn Gnade und Vergebung seiner Sünden suchen und um den heiligen Geist bitten, daß er ihn recht

hei-

heilige und sein Herz recht verändere und erneure. Ja es muß der heilige Geist und JEsus selbst in seinem Herzen beständig wohnen und wirken, alsdenn, und nicht eher, wenn nemlich das Herz geändert ist und JEsus durch seinen Geist selbst im Herzen lebet, wohnet und wirket, da kan er erst gute und erbauliche Gedanken haben. Sonst wo sich einer nicht gründlich bekehret und sein Herz ändern lässet; so kan er ja wol manchmal einen fliegenden guten Gedanken haben, auch in seinem Herzen beweget werden, aber es bleibet auch nur bey einem blossen Gedanken. Da folgt keine wahre Bekehrung und Besserung; da hat einer von seinen vermeinten guten Gedanken, auch guten Bewegungen, keinen Nutzen, sondern desto mehr Verantwortung und Strafe, wenn er die guten Gedanken nicht läst zur Kraft und Ausübung, zur wahren Busse und Bekehrung kommen.

Die ersten recht guten Gedanken, müssen recht selige **Bußgedanken** seyn, da einer mit wahrer Herzensreue an seine Sünden gedenket. Darum sagt unser Heiland selbst; **Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Busse.** Offenb. 2, 5. Darum prüfe sich ein ieder, wie es mit ihm stehe, und ob er zu GOtt in wahrer Busse bekehret ist, und ein ganz anderes Herz bekommen hat. Er sehe nicht auf andere, sondern gehe nur bald in sein eigen Herz, ja, in seinen ganzen Lebenslauf zurück, und bitte GOtt, daß er ihm selbst zeige, wie sein Seelenzustand beschaffen sey, und ob er auf dem rechten oder

unrechten Wege ist. Hat einer nicht in diesen und jenen groben Sünden gelebet, so schreibe er das GOtt zu und danke ihm, wisse aber, ein blos äusserliches ehrbares Wesen ist zum Christenthum noch nicht genug. JEsus redet Matth. 25. von klugen und thörichten Jungfrauen. Unter den thörichten Jungfrauen wurden nun eben nicht so grobe Sünder vorgestellet: denn sie hatten einen guten Schein, machten äusserlich mit den Klugen alles mit, schmückten ihre Lampen und gingen dem Bräutigam entgegen; aber die Thüre wurde ihnen doch verschlossen. Und von den Menschen zur Zeit Noä vor der Sündfluth werden auch nicht grobe Dinge erzehlet, sondern sie dachten nur allein auf das zeitliche und fleischliche Wolleben, daß sie gut essen und trinken, freyen und sich freyen lassen möchten. Darauf ging ihr Tichten und Trachten, und das Ewige und Himmlische setzten sie aus den Augen; und da kam die Sündfluth und nahm sie alle weg. So aber ist noch ietzo der meisten Landleute Sinn beschaffen, und die sind alle auf dem breiten Wege, ob sie äusserlich auch noch so ehrbar sind. Sie trösten sich aber bey ihrer Unwissenheit, so lange sie können, mit allerley äusserlichem Heuchelwesen und Blendwerk. Denn die armen Menschen auf dem Lande, aber auch wol in Städten, sind oft nicht nur sehr unwissend, sondern haben auch viele irrige und falsche Lehren, eine recht **verkehrte Bibel** und **verkehrten Catechismum** in ihrem Kopfe und sind voller Entschuldigung und

Aus-

Ausflüchte. Da heißt es: Es weiß mir niemand was Böses nachzusagen, ich habe noch nie vor die Obrigkeit noch vor den Pfarrer kommen dürfen wie andere, man thut was einem mensch- und möglich ist. Oft aber ist auch dis Vorgeben falsch: doch wenn es auch richtig wäre; so ist es zur Seligkeit nicht genug. GOtt sieht tiefer und findet mehr als die Menschen. Es ist das Vertrauen auf solche äusserliche Dinge lauter Unglaube oder eigene Gerechtigkeit, lauter falscher Trost, und stecken die armen Menschen sehr tief in dieser eigenen Gerechtigkeit und Werkheiligkeit, ob sie gleich keine wahren guten Werke, sondern wenn es weit kommt, nur einigen äusserlichen guten Schein haben. Ja wenn auch Menschen in groben Dingen leben und etwan ihr Gewissen ein wenig aufwachet oder treue Lehrer ihnen ihre Sünden vorhalten; so fliehen sie nicht in rechter Erkentniß ihrer Sünden, mit bußfertigem Herzen zu JEsu, sich seiner und seines Blutes, seiner Gerechtigkeit allein zu trösten, sondern sie nehmen zu diesen und jenen äusserlichen Dingen ihre Zuflucht, denken und sagen auch wol: Ich habe doch dis und das gethan, ich bin nicht so wie der und der. Wie noch dieser Tage eine Person, die in groben Sünden und Schanden gelebet, von sich selbst erzehlete: Sie wäre tödtlich krank gewesen und hätte schon geglaubet zu sterben; aber mein Trost war, (sagte sie) daß ich meiner Herrschaft nichts genommen, sondern treu gedienet. So war nicht JEsus und sein Blut ihr Trost gewe-

sen, sondern ihr vorgegebener treuer Dienst, der doch auch nicht aus Glauben und Liebe geflossen und im HErrn geschehen, folglich auch nicht rechter Art, sondern ein beflecktes Kleid und Bettellappen war, und doch wolte sie damit die andere Schande bedecken und damit sich trösten. So wollen die armen Menschen, wenn sie auch grobe Laster begangen, doch sich nicht als ganz arme, elende und grobe Sünder ansehen und nur zu JEsu fliehen, sondern sich lieber mit diesem und jenem Heuchelschein trösten, damit sie sich nur nicht als Sünder und Gottlose vor GOtt dürften anklagen. Es giebt daher auch unter gemeinen Leuten vielerley Arten der eigenen Gerechtigkeit, darauf sie sich verlassen und damit vor GOtt zu schmücken und rein zu machen denken. Es sagen zwar manche: Ich bin der gröste Sünder, ich halte mich für den gröften Sünder; weil sie hören, daß der Mensch sich müsse als einen recht grossen Sünder erkennen, sonst wäre er wie jener Pharisäer, der den armen Zöllner verachtete. Da wollen sie alle dem Zöllner gleich seyn und nicht dem Pharisäer. Dem Herzen nach aber sind sie eben so wie die Pharisäer und noch ärger: denn sie haben nicht einmal so viel äusserliche gute Werke wie jener, und trösten sich doch mit ihrem äusserlichen Scheinwesen. Sie halten sich also nicht von Herzen für ganz arme und grosse Sünder, sondern sagen es nur mit dem Munde. Denn wenn man ihnen ihre Sünden vorhält, da sind sie wieder ganz engelrein, leugnen ihre Sünde

und

und rühmen sich dieser und jener guten Dinge.

Es geht nun aber unter den gemeinen Leuten auf dem Lande wol insgemein in viele grobe Dinge, weil sie nicht, wie etwa Vornehmere, durch Furcht vor der Schande abgehalten werden. Und da sind die zwey Hauptlaster, Hurerey und Diebstahl, am meisten im Schwange; oder die armen Menschen leben doch auch nur ohne alle Furcht GOttes so sicher hin, und denken auch nur, wie die vor der Sündfluth, daß sie essen, trinken, ja wol saufen und fressen, spielen, tanzen, freyen und sich freyen lassen. Deswegen laufen die jungen Leute in Kretschem, ins Wirthshaus zum Tanze, daß sie sich freyen und freyen lassen; und ihr ganzes Herz ist voll davon, daß sie auch zu mancher Zeit, und sonderlich am heiligen Christtage allerley Gauckeley vornehmen und manchen Aberglauben haben. Sie fangen auch sodenn bald ihren Ehestand mit lauter Ueppigkeit an. Denn da kommen sie an manchen Orten wol gar mit der Tanz- und Saufmusic vor die Kirche, wenn sie sich trauen lassen, und die Hochzeitbitter und andere Knechte schiessen noch gar dazu, damit es nur recht wild zugeht. Alsdenn geht es an ein Fressen und Saufen, Springen und Tanzen, und an GOtt wird nicht mehr gedacht. So wird dieser also genannte heilige Ehestand mit lauter Sünden angefangen; was kann da für Segen GOttes seyn? Und wie solten die Ehen wohl gerathen, wenn die Menschen bald ihren Hochzeittag so sündlich zubringen, da sie

wol an dem Tage sich gar besonders zu GOtt wenden und zu ihm beten und flehen solten; wie daher auch die Ordnung gemacht, daß sie kurz vorher zum heiligen Abendmahl gehen. Aber wie schickt sich zum heiligen Abendmahl solches üppige Wesen? Wie toll geht es nicht auch auf dem Kirchweyhfeste oder Kirmissen zu; und in **Schlesien** haben sie auch noch die Fastnacht, welches den armen Leuten das liebste Fest und ein rechtes Sündenfest ist, das noch aus dem Heidenthum herkommt. Sie solten sich bey dem Kirchweyhfest der geistlichen und leiblichen Wohlthaten und Gaben GOttes erinnern, und GOtt dafür danken. Und bey der angehenden Fastenzeit oder Fastnacht solten sie das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi bedenken, dem HErrn JEsu dafür danken und ihn anrufen, daß sie es recht fruchtbar bedächten: und an statt dessen spielen, tanzen, fressen und saufen sie, verschwenden die leiblichen Gaben und treten das Blut JEsu mit Füssen, creutzigen ihn aufs neue mit ihren Sünden, und eben zu der Zeit, da sie sein Creutz und Leiden recht zu Herzen nehmen solten. **Dankest du also dem HErrn deinem GOtt, du toll und thörichtes Volk?** Herrschaften solten solchen Unfug in Kirmissen und sonderlich das sündliche Fastnachtsfest des Satans abschaffen. Aber wie treibens manche selbst zu dieser Zeit so arg, da sie gastiren oder zu Gaste reisen und es oft mit Saufen, Spielen und Tanzen so sündlich treiben wie die unwissenden Bauren, oder manchmal noch ärger.

Wie

Wie es aber unter dem gemeinen Volk in ein üppiges wollüstiges Leben geht; so kommt es auch gar bald zu allerley **Ungerechtigkeit**, Diebstahl und zu andern Sünden mehr. Da sind oft die **eigenen Eltern Schuld** daran, die geben bald den Kindern böse Exempel und ärgern die armen Kinder, daß die Kinder von ihnen mehr fluchen als beten lernen, daß sie von ihnen saufen, spielen, schelten, schlagen und andere böse Dinge lernen: denn sie sehen und hören es von den Eltern und denken da, daß es wol nicht müste Sünde seyn. Ja manche verführen recht ihre Kinder zum Diebstahl und allerley ungerechten Kunstgriffen und Betrügereyen. O wie wird es diesen armen Eltern einmal gehen, die ihre eigene Kinder so geärgert und verführet haben? GOtt wird das Blut der verwahrloseten Seelen ihrer Kinder von ihren Händen fordern, und die Kinder werden Ach und Weh über sie schreyen.

Oft aber haben auch an dem unbußfertigen sichern Wesen und Leben auf dem Lande die **Schulmeister mit Schuld**, wenn die nicht allen Fleiß, ihre Kinder zu unterrichten, anwenden und mit gutem Exempel vorgehen; indem sich manche wol gar auch in die Schenke zu den Bauren setzen und mit saufen, spielen oder anderes Aergerniß geben. Wie aber selbst manche **Prediger** desfalls sich nicht der Jungen und Alten recht annehmen und mit Schuld an deren Verderben seyn, davon will hier nichts gedenken. Sie wissen als Lehrer, die täglich mit GOttes

Wort

Wort umgehen, des HErrn Willen. Sie wissen, daß sie einmal von denen ihnen anvertrauten Seelen müssen Rechenschaft geben, und daß GOtt gar besonders und vornemlich von ihnen das Blut der verwahrloseten Seelen fordern wird. Ach daß alle untreue Lehrer dis beyzeiten bedächten, daß sie nicht ihre eigene und viel hundert andere Seelen verlören, und ihre Strafe und Verantwortung unaussprechlich groß seyn müste. Es sind aber auch Herrschaften an dem allgemeinen sündlichen Landleben mit Schuld, wenn die ihren Unterthanen mit bösem Exempel vorgehen, und nicht dahin sehen, daß Kirchen und Schulen mit tüchtigen Leuten besetzet werden, oder daß die, so schon gesetzt sind, ihr Amt treulich verrichten. Denn dis alles fordert GOtt von ihnen als von der Obrigkeit. Und das wird so gar wenig bedacht; denn viele Herrschaften denken, sie sind nur darum da, daß alles ihnen dienen müsse, nicht aber, daß auch sie zum Heil ihrer Unterthanen sollen behülflich werden und darinnen GOttes Diener seyn. Sie solten allem Bösen mit Macht steuren und wehren, und darinnen dem Lehramt die Hand bieten. Sie solten das üppige Wesen in Wirthshäusern, besonders des Sonntags, nicht zulassen, und nicht auf ihren Gewinn sehen, der doch ohnedem als ein Sündengewinst auch den leiblichen Fluch nach sich ziehet.

Wenn aber Herrschaften, Lehrer und Schulmeister das Ihrige thun und die Schulen auch wohl versorget und gehalten werden, auch wol

so,

so, daß von manchen wenig oder gar kein Schulgeld genommen wird; so sind doch die eigenen Eltern so untreu und unbarmherzig gegen ihre eigene Kinder, daß sie selbige bald aus der Schule nehmen, damit sie ihnen nur zu Hause arbeiten.

Es verlangen daher auch Eltern und Kinder, daß die letzten bald zum heiligen Abendmahl gelassen werden, damit sie nur aus der Schule kommen. Ja, manche verlangen es gar aus Hoffart: denn sie meinen, sie hätten mehr Ehre, wenn sie schon zum Abendmahl gewesen wären. Darum nehmet doch, ihr Eltern, eurer Kinder Seelen besser in acht, und haltet sie zur Schule, so lange es nur möglich ist. Suchet sie vor aller Ungerechtigkeit zu bewahren, und versäumet nichts, was zur Errettung ihrer Seelen gereicht, sonst könnt ihr, wie Lutherus sagt, **an euren eigenen Kindern die Hölle verdienen.** Scheuet nicht die Kosten, die ihr auf die Schule verwendet, GOtt wird es euch auf andere Weise ersetzen. Und was hülfe es den Kindern, wenn ihr ihnen auch viel Geld zusammen samletet und sie lernten nichts, ja würden Höllenbrände und gingen ewig mit euch verloren. Lasset sie nicht müßig herumlaufen und Muthwillen treiben, da immer eins das andere verführet. Lasset sie sonderlich nicht des Sonntags in das üppige Wesen und Leben ins Wirthshaus gehen. Haltet sie zu Hause zu GOttes Wort und zum Gebet, fraget sie auch bald aus der Predigt, bald aus dem Catechismo, und betet und singet mit ihnen und gebet ihnen auch

selbst

selbst ein gutes Exempel; denn eure Kinder sehen auf euch und machen es euch bald nach, wenn ihr was Böses redet oder thut; darum sorget von nun an für eure eigene und eurer Kinder Seelen viel besser als bishero geschehen. Entschuldiget euch nicht mit eurer Arbeit, daß ihr nicht so für eure Seele sorgen und an das Ewige denken köntet, ihr wäret von der Arbeit müde und schliefet ein, wenn ihr nach Hause kämet, köntet also nicht viel lesen, singen oder GOttes Wort lesen. Denn bedenkt nur dis: Ihr seyd ja nicht zu diesem kurzen, sondern zu jenem ewigen Leben erschaffen, und die Seele und Seligkeit ist ja mehr als der arme sterbliche Leib und das zeitliche Leben. Es heißt: **Bete und arbeite.** Das gehöret zusammen. Nehmet ihr euch nun Zeit für euren Leib, das geringste Theil, zu sorgen, und zu dessen Erhaltung zu arbeiten, warum nehmt ihr euch nicht Zeit für die unsterbliche Seele, als das vornehmste Theil, zu sorgen? Ihr müst euch also Zeit nehmen, und gläuben, ihr werdet dadurch im Leiblichen und Zeitlichen nichts versäumen, sodenn desto mehr den Segen GOttes erfahren und es wird euch alles andere Nöthige zufallen, wenn ihr zuvor und am ersten nach dem Reiche GOttes trachtet. Denn wie man sagt: **wohl gebetet ist halb studiret,** so mag man auch sagen: **wohl gebetet ist halb gearbeitet,** nemlich man erlangt gewiß desto mehr bey seiner Arbeit und in seinem Beruf Weisheit, Geschicklichkeit, Kraft, Segen und Gedeyen. Hingegen hilft es nichts,

und

und ist, wie GOttes Wort saget, **umsonst, daß einer früh aufstehet und hernach lange sitzet,** Ps. 127, 2. wenn er nicht den HErrn fürchtet und seines Segens sich versehen kann. Und gesetzt, daß einer nicht so viel zusammen samlete, wenn er nicht so Tag und Nacht nach dem Irdischen rennte, sondern sich auch Zeit nähme für seine und der Seinigen Seele zu sorgen; so würde doch GOtt auch das Wenige ihm segnen und er könte ein gutes Gewissen haben, auch gewiß seyn, GOtt würde es seinen Kindern nicht mangeln lassen, so sie nur GOtt fürchten wolten. Da hingegen geschiehet es gar oft, daß ein mit Geitz und vielem Rennen und Laufen, oder gar mit Ungerechtigkeit erworbenes Gut, ehe man sichs versiehet, zerrinnet, und die Kinder wenig oder nichts haben.

Wenn die armen Landleute nur merkten, wie GOtt strafet, wenn sie so sicher hingehen und muthwillig sündigen. Unser HErr GOtt hat gar viel Strafen, womit er einen Landmann strafen kan. Er kan seine grossen Heere, Raupen, Käfer, Heuschrecken, ja alle Elemente aufbieten, und sie strafen. Er kan ein Mißwachsjahr oder Wassersnoth schicken, oder das Vieh sterben lassen, oder sonst sie harte lassen gedrückt werden, oder Feuer und Krieg schicken, oder Räubern und Dieben ihre Bosheit zulassen. Da solten sie nun darauf merken, wie GOtt bald mit dieser bald mit jener Strafe kommt, und solten in sich gehen, und fragen: Warum thut das GOtt? Womit

habe

habe ich es wol besonders verschuldet? Sie solten denken: Weil ich so in das Irdische hinein renne und laufe, und nicht nach dem Reiche GOttes mit Ernst trachte, und nur viel gewinnen will; so kommt GOtt mit seiner Strafe und will meinen irdischen und fleischlichen Weltsinn angreifen und mich aufwecken, daß ich doch nun besser für das Ewige sorge, sonst kan ich zeitlich und ewig unglückselig seyn. GOtt muß den Menschen manche Plage zuschicken, sonst würden sie in ihrem fleischlichen Wohlleben ganz versinken; wie man siehet, daß es an Orten, wo sehr gutes Land und der Bauer reich ist, eben so geht. Da gehts bald auf Kirmissen oder Hochzeiten, Kindtaufen und dergleichen viele Tage hintereinander in ein Fressen, Saufen, Springen und Tanzen, und unsers HErrn GOttes ist ganz vergessen.

Es könten aber die Landleute gar wohl für ihre Seele sorgen, und selbst auch bey ihrer Arbeit gar manche gute und selige Gedanken haben, ja sie sind darinnen besser dran, als die, so mit dem Kopfe arbeiten müssen. Vielleicht fragen manche, die dis lesen werden: Wie können wir denn bey unserm Landleben gute Gedanken haben und zugleich für unsere Seele sorgen? Diesen will ich nun **eine kurze Anleitung** geben, da sie der Sache weiter nachdenken können. Ich will hier nur einiger Arbeiten gedenken, dabey ihr armen Landleute manche gute eindrückliche und lebendige Vorstellungen von der wahren Busse

und

und Bekehrung, ja vom ganzen Christenthum bekommen, und manche Seufzer zu GOtt schicken könnet.

Ihr gehet meistentheils mit dem Ackerwerk um. Die Schrift saget nun von den Gläubigen: Ihr seyd GOttes Ackerwerk. 1 Cor. 3, 9. Da könnet ihr bald gedenken und seufzen: „Ach „mein GOtt, laß mich auch dein Ackerwerk „seyn, an dem du arbeitest, laß mein Herz einen „guten Acker seyn.„ Von Natur haben wir alle ein böses Herz, sind ein böser Acker: unsere Herzen sind wie ein harter Weg, da der Saame drauf fällt, und da der Teufel das Wort vom Herzen nimt, und wir werden gar nicht beweget und gerühret; oder wir werden wol ein wenig bewegt, aber es hat nicht Bestand, und sind denen gleich, die JEsus dem Felsen vergleichet, worauf der Saame fiel, und wol bald aufging, aber doch endlich verdorrete; oder wir sind wie ein Acker, der voller Disteln und Dornen ist, diese Dornen sind die Nahrungssorgen und allerley Wollüste, dadurch das Wort GOttes ersticket wird. Da könter ihr seufzen:

„Mein GOtt! zeige uns auch, wie unser Herz „beschaffen sey, und ändere und erweiche unser „Herz, räute aus alle Disteln und Dornen der „Bauch- und Nahrungssorge und der schänd„lichen Lüste, und schaffe auch in uns ein rei„nes Herz, daß wir auch noch dein guter und „fruchtbarer Acker werden und viele Früchte „bringen.„

Ihr höret ja alle Jahre das Evangelium von viererley Acker, da drey Theile ein böser Acker sind, und nur ein Theil ein gutes Land ist. Da sehet ihr auch, daß derer sehr wenig sind, die das Wort recht annehmen und auch bewahren **in einem feinen guten Herzen und Frucht bringen in Geduld.** Hierbey soltet ihr ja gleich in euch gehen und euch prüfen, ob ihr ein guter oder böser Acker seyd, ob ihr gute oder böse Früchte bringet? Ihr könnet ja eher unter den Vielen als unter den Wenigen seyn. Da soll es heissen: „Ach mein GOtt, du kennest mein „Herz, du weisset, unter welche ich gehöre; ach „daß ich mich nicht betrüge! ach daß ich doch „nicht auch so unachtsam und mein Herz wie ein „harter Weg sey! o daß ich doch auch nicht nur „eine Zeitlang glaube, nur ein wenig beweget „werde, und hernach wieder abfalle! O daß doch „nicht auch bey mir die Sorge der Nahrung „und allerley Wollüste, als Disteln und Dor„nen, dein Wort in mir ersticken möchten? O „bearbeite darum mein ganzes Herz und bringe „mich noch zur rechten Bekehrung und Aende„rung meines ganzen Herzens. Amen!„

Das ist überhaupt eine Vorstellung von eurem Ackerwerk. Das erste aber dabey ist, daß ihr euren Acker durch den Pflug umarbeitet, und ihn weich und mürbe oder locker macht, daß der Saame recht kan hinein fallen, unter sich wurzeln und Früchte bringen. Der **Pflug** ist nun GOttes Gesetz, darinnen GOtt allen Uebertretern sei-

seiner Gebote das ewige Feuer drohet. Dis Gesetz braucht nun GOtt, daß er euch dadurch eure Sünden und was ihr damit verdienet, vorhält, und dadurch euer Herz angreift, weich und mürbe macht, daß der Saame auch recht hinein komme und wurzeln könne. Darum sagt GOtt Jer. 4, 3: **Pflüget ein Neues, und säet nicht unter die Hecken.** Der Saame ist das tröstliche **Evangelium**, die Lehre von Christo, daß wir alle durch Christi Blut sollen gerecht und selig werden. Dis Evangelium soll im Glauben angenommen und ins Herz gesäet und gepflanzet werden, aber in kein anderes als in ein recht bußfertiges Herz. Denn der Glaube hat ohne wahre Busse nicht statt. Die Busse geht voran; indem Christus sagt Marc. 1, 15: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** Diese Busse bestehet darinnen, daß man seine Sünde erkennet, schmerzlich bereuet und in seinem Herzen darüber recht zerbrochen und zerschlagen wird; und dazu braucht nun GOtt sein Gesetz als einen Pflug, wie auch mancherley Trübsal. Wenn ihr nun ackert und pflüget, oder euren Acker so umarbeitet und mürbe macht, so denket: Nun, ich muß auch meines Herzens Acker erst in wahrer Busse durch GOttes heiliges Wort und Gesetz umarbeiten, erweichen und mürbe machen lassen, ehe ich mich im Glauben des HErrn JEsu trösten kan, ehe der lebendige Saame des Evangelii recht kan in mein Herz fallen, auch darinnen bleiben und Früchte

bringen. Ich muß ein ganz anderes Herz bekommen, ein weiches und bewegliches Herz, ich muß das steinerne Herz wegnehmen lassen; kurz, ich muß erst wahre gründliche Herzensbusse thun und mich von ganzem Herzen bekehren, ehe ich mir im Glauben das Wort des Evangelii zueignen und durch Christi Blut Vergebung der Sünde haben kan. Ohne diese wahre Busse ist alles, mein vermeinter Glaube, mein Kirchen- Beicht- und Abendmahlgehen nichts. „Ach HErr, so „gib du mir nun selbst wahre Busse und pflüge „auch in mir ein Neues, daß die alten Disteln „und Dornen der irdischen Sorgen und Lüste „recht in mir zerstöret und mein Herz geändert „werde. Gib du mir meine Sünden in wahrer Busse recht zu erkennen, wirke selbst wahre „Reue und mache mich selbst deines tröstlichen „Evangelii und des rechten Glaubenstrostes „recht fähig, daß ich mich nicht mit einem falschen Glauben betrüge, sondern einen wahren „lebendigen Glauben habe, und meine Seele „errette. Amen!„

Wenn ihr den Acker gestürzet oder gewendet und hernach gepflüget habt; so pflegt ihr auch wol noch zuvor zu egen, daß der Acker desto besser zugerichtet werde. Dazu gehöret viel Arbeit, es ist mit einem mal nicht ausgerichtet; da denkt: „Mein GOtt, mein Herz ist so hart, daß „du es auch oft must angreifen, ehe es recht erweicht wird und dein Wort fassen kan. O laß „nicht ab, an mir zu arbeiten; und gib mir auch

„Gna-

„Gnade, daß ich mich so von dir zubereiten „lasse, auch alle Noth und Trübsal dazu ge„brauche und annehme, daß ich nur recht ge„demüthiget und erweichet werde.„

Wenn ihr gepflüget, so säet ihr sodenn euren Saamen reichlich aus, und auch so gut ihr ihn nur bekommen könnet, in der Hoffnung, daß ihr auch gutes Getreide reichlich einernten werdet. So bestellet ihr auch eure Aussaat beyzeiten, ehe die Zeit vorbey ist, da ihr nicht mehr säen könnet. Da denkt doch bald bey eurem Säen an die Worte, die Gal. 6, 7. 8. stehen: **Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.** Und fragt euch dabey: Was säe ich aus, guten oder bösen Saamen? Säe ich auf das Fleisch oder auf den Geist? Lebe ich nach dem Fleisch? denke, begehre, rede und thue ich, was das böse Fleisch haben will? oder lebe ich nach dem Geist? Was werde ich dort ernten? Säe ich hier auf das Fleisch und lebe nach dem Fleisch, suche nur, was dem Fleisch gefällt, Geld, Gut, Wollust und gute Tage nach dem Fleisch; so kan ich nicht das ewige Leben ernten.

„O mein GOtt, mein ganzes zeitliches Le„ben ist eine Aussaat, alles, was ich gedenke, „rede und thue, ist ein Saamen, den ich aussäe, „davon ich ernte, was ich säe. Ach mache mich

„erst recht geistlich gesinnet, zu einem neuen geist-
„lichen Menschen, und sodenn laß mich bestän-
„dig im Geist leben und wandeln, und immer
„auf den Geist säen, damit ich auch dort vom
„Geiste ernte das ewige Leben.„

Thut ihr etwas Gutes, und säet einigen Saamen aus, denkt da an das Wort 2 Cor. 9, 6: **Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.** Säet also auch euren Saamen reichlich aus und werdet nicht müde. Dieser Saamen sind alle Werke der Liebe, auch alle Seufzer und Thränen, aber auch das Wort GOttes, das ihr fleißig solt auf euren Herzensacker säen und immer damit umgehen. Denn wie reichlich hier die Aussaat ist, so reichlich wird auch dort die Ernte seyn.

Bestellet aber auch eure geistliche Aussaat beyzeiten, ehe der Tod kömt und euch übereilet, oder andere Hindernisse kommen. Darum sagt Paulus auch Gal. 6, 9. 10: **Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben: so lasset uns Gutes thun an iedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.** „O HErr, werdet ihr seufzen, laß auch mich
„meine Aussaat im Geiste beyzeiten bestellen,
„aber auch damit fortfahren bis ans Ende, und
„nicht müde werden, sondern immer reichlicher

„Gutes

„Gutes thun, damit ich auch dort möge ernten „ohne Aufhören. Amen!„

Wenn ihr gesäet habt; so eget ihr den Saamen unter, damit er nicht von den Vögeln gefressen werde, und auch unter der Erde keime und desto besser wurzele und aufgehe. Was ist da wol geistlicher Weise die Ege? denkt nach! Was sollt ihr thun, wenn ihr GOttes Wort gehöret oder gelesen? **Beten, beten. Das Gebet ist die geistliche Ege**; da komt auch das Wort recht ins Herz, und der Satan kan es nicht vom Herzen nehmen, wenn ihr vor und nach der Anhörung oder Lesung des göttlichen Wortes betet. Wer nicht GOttes Wort mit Gebet verbindet, der mag alle Tage viel Predigten hören und alle Jahre die Bibel durchlesen, er bleibt doch ein unbekehrter Mensch. Darum, daß die Menschen GOttes Wort immer hören, und doch ein Jahr bleiben wie das andere, davon ist hauptsächlich die Ursache, daß sie dem Worte nicht recht nachdenken, noch darnach sich prüfen und **nicht beten.** Wenn ihr nun eget; so denket: Ach mein Heiland, laß mich nicht das geistliche Egen, das Gebet, vergessen. Und wenn ihr GOttes Wort höret; seufzet vorhero auch in währendem Hören oder Lesen, und auch hernach, daß es GOtt im Herzen bewahre, und euch auch so mache, wie euch GOttes Wort haben will. Seufzet: „Ach HErr, thue „du mein Herz auf, daß ich recht höre, bewahre

„auch alles, was ich höre und lese, in meinem „Herzen, und laß mich viel Früchte bringen.„

Sehet ihr die Saat lieblich hervor grünen, und ihr freuet euch darüber, in der Hoffnung einer guten Ernte; so danket GOtt dafür, freuet euch aber nicht zu sehr, denn es können noch viel Fälle kommen, daß eine schlechte Ernte erfolget. Seufzet dabey in eurem Herzen: „Ach mein „GOtt, wenn ich doch, dem Geiste nach, dir so „lieblich grünen, blühen und in allem Guten „täglich wachsen und zunehmen möchte!„

Wenn ihr erntet, und die Ernte ist schlecht; murret nicht, sondern denkt: O ich bin auch des Wenigen, das ich einernte, nicht werth, ich habe mein geistliches Ackerwerk schlecht bestellt, darum läßt mich GOtt auch ietzo im Leiblichen wenig ernten. Geht also in euch und bessert euch; so kan GOtt doch auch das Wenige segnen.

Ist die Ernte gut, und ihr freuet euch darüber; so preiset GOtt desto mehr für die so reiche Ernte. Freuet euch aber auch da nicht zu sehr, denn ein kleines Feuer kan alles wegnehmen. Geht nicht dabey in Geiz, lasset darum auch die Armen etwas aufleſen, und seyd nicht so genau. Hütet euch auch sonst vor allem Mißbrauch der Gaben GOttes, denkt an jene Ernte im Himmel, und suchet euch über selbige noch mehr zu erfreuen, als über die irdische Ernte, und saget: „Mein GOtt, ich danke dir für diese rei„che Ernte, für diesen reichen leiblichen Segen, „und nehme alles aus deiner Hand an, ich bin

„dessen

„dessen ganz unwürdig. Bewahre nun auch „alles, und laß mich es recht gebrauchen, und „ja nicht zum Geiz oder zur Verschwendung, „Ueppigkeit und Hoffart mißbrauchen. Laß aber „mein Herz stets auf jene Ernte im Himmel ge„richtet seyn, und durch nichts Irdisches einge„nommen und gefangen werden.„

Wie viel gute Gedanken könntet ihr bey aller andern Arbeit haben? Wenn, zum Exempel, die Weibspersonen gäten oder das Unkraut ausrotten, da solte es bald heissen: „Ach mein GOtt, „reute und reisse alles Unkraut aus meinem Her„zen, damit der Saame deines Wortes recht „wachsen und viele Früchte bringen möge.„

Wenn sie waschen, könten sie an JEsum gedenken, der Malach. 3, 2. **mit der Seife der Wäscher** verglichen wird; sie könten an ihre sündliche Unreinigkeit gedenken, sich im Blute JEsu und durch das Wasser des heiligen Geistes davon waschen und seufzen: „Ach mein Hei„land, wie bin ich so unrein! wie tief steckt doch „meine Unreinigkeit! ach sey auch mir wie die „Seife der Wäscher und reinige mich durch dein „Blut und Wasser von alle meinem Sünden„unflath, auch von der tiefsten Unreinigkeit, und „schaffe auch in mir ein recht reines Herz, daß „ich GOtt schauen möge.„

Wenn sie kochen und zuweilen den Topf aufschütteln, daß nichts anbrenne; so könten sie denken: „O ich muß mein Herz durch Gebet und „Flehen oft rütteln und schütteln, damit es nicht

„an den irdischen Dingen anhange und anbren-
„ne. O HErr, wecke mich selbst täglich auf, und
„laß mich an nichts irdischen hangen bleiben.„

Wenn sie täglich die Stube kehren, könten sie seufzen: „O mein Heiland, wie ist doch täg-
„lich so viel Unreinigkeit, so viel Staub der
„Sünde da! o reinige einmal recht meines
„Herzens Haus, und laß mich sodenn auch
„täglich immer besser gereiniget werden.„

Wenn sie backen und den Sauerteig in den Teig thun, könten sie seufzen: „Ach mein GOtt,
„ein klein wenig Sauerteig versäuert den ganzen
„Teig, so bewahre mich vor allem Sauerteig der
„Sünde und der Heucheley, und laß mich recht
„lauter und von Herzen aufrichtig, treu und red-
„lich seyn.„

Wenn sie den Backofen oder andere Oefen heizen, könten sie denken: „Wie nöthig ist es,
„daß wir durch die Hitze der Trübsal gehen müs-
„sen, wenn wir sollen recht bewähret und GOtt
„und Menschen nütze werden.„ Auch möchten sie an die Worte gedenken: **Sie sind heiß wie ein Backofen**, Hos. 7, 6. und seufzen: „Ach mein
„Heiland, laß mich nicht nur einmal so heiß seyn
„wie ein Backofen und hernach wieder lau und
„kalt werden, sondern laß mich immer brünstig
„im Geiste seyn.„

Wie viel erbauliche Gedanken könntet ihr auch bey eurer Flachsarbeit haben, ich will aber nur dieses gedenken: Der Flachs muß durch so viel Hände gehen und kostet so viel Mühe und Ar-

beit,

heit, ehe man ein Kleid, ein Hemde davon haben kan, er muß auch vielmals so harte angegriffen werden; das ist ein Bild von unserm Heilande. Durch wie viel Hände hat er gehen müssen? und wie harte ist er angegriffen und endlich ans Creutz geschlagen worden, ehe er uns das schöne Ehrenkleid seiner Gerechtigkeit erworben hat. Und mit uns muß es auch in seiner Nachfolge durch viel Mühe und Arbeit, Leiden und Trübsal gehen, ehe wir dem HErrn so recht brauchbar, selig vollendet und mit jener himmlischen Herrlichkeit bekleidet werden. Da haben wir auch ein Bild von dem Nutzen der Trübsal und Anfechtungen.

Was könnet ihr nicht auch beym Spinnen und Weben oder Wirken für gute Gedanken haben. Hiskia sagte: **Meine Zeit ist dahin, und von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte; und reisse mein Leben ab wie ein Weber.** Jes. 38, 12. Wie bald zerreisset euch der Faden im Spinnen oder Weben, und so bald kan sich euer Leben enden. So oft euch der Faden zerreißt, könnet ihr denken und seufzen: „O mein GOtt, laß mich doch recht bedenken, „wie mein Leben so bald aus seyn kan? wie bald „kanst du auch meinen Lebensfaden abreissen? „Ach laß mich nicht meine Busse sparen, daß ich „nicht vom Tode übereilet werde.„ Würden die Spinner an ihre Sterblichkeit recht gedenken, und wie bald ihr Leben dahin ist; so würden sie nicht in ihren Spinnstuben so viel unnützes

und

und sündliches Zeug reden. Denn es soll in solchen Stuben viel Muthwillen und Unfug getrieben werden; indem da ein Haufen jung Volk beysammen ist, und eins immer das andere aufbringt. Ihr Eltern, bewahret eure Kinder vor solchen Spinnstuben, sie lernen nichts Gutes darinnen.

Und wenn die Weber bey ihrem Weben und Zerreissen der Faden einen lebendigen Eindruck von ihrer Sterblichkeit bekämen; so würden sie auch kein Garn stehlen und nicht zu wenig Leinwand geben: denn mit dem gestohlenen Gut können sie wol nicht im Tode und vor GOttes Gerichte bestehen. Diese möchten doch den Reim merken, der in den **gebundenen Seufzerlein** pag. 209. stehet, und also heißt:

Du stihlest fort und fort nur Garn zu deinem Stricke.
Wie dicke wird der Strick? Ach gib es bald zurücke!
Wie bald zerreisset dir der Faden in den Händen;
Und ebenfalls so bald kanst du dein Leben enden.
Wie wirst du denn bestehn, wenns wird zur Rechnung gehn?
Drum glaube nur: **Kein Garn ist hier so klein gesponnen,**
Das du gestohlen hast. **Dort komt es an die Sonnen.**

Und

Und die Müller möchten den vorhergehenden Reim bedenken:

Wer ohne recht Accise mählt,
Und seine Metzen doppelt zählt,
Der soll dabey nur nicht vergessen,
GOtt wird ihm wieder Metzen messen,
Wie seine Maaß und Metzen seyn.
Es wird ihm, wie ein Mühlenstein,
Die Sünd auf sein Gewissen fallen,
Wenn er wird von der Erden wallen.
Drum, siehst du deinen Mühlstein an,
So denk, o denke doch daran,
Sonst wirst du selber dir zum Brodt der Trübsal mahlen,
Und deine Dieberey dort ewig theur bezahlen.
Ach, JEsu, komm, von solchen Ketten,
Das arm verführte Volk zu retten.

O wie groß und vielerley ist da der Betrug in manchen Mühlen. Wie wenige sind, die ihr Gewissen bewahren.

Und von den ungerechten Schneidern heißt es in gedachtem Büchlein p. 207:

Wilst du denn mit fremden Gut
Weib und Kinder hier behangen?
Und dort vor dem Richterstuhl
Mit gestohlnen Flecken prangen?
Spotte nicht, es bleibt dabey,
Daß es lauter Diebstal sey.

Man spottet, steht dabey, und sagt: Ich neh-

me

me es nicht, man bringt es mir ins Haus. Aber, irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten.

Es gehen sonst noch unzehliche Ungerechtigkeiten und Diebstäle auf dem Lande im Schwange, und die armen Menschen wollen es nicht einmal für Sünde halten und sind voller Entschuldigungen. In dem Reisegespräche von dem Wege zur Seligkeit, wovon diese Schrift ein Anhang ist, werden manche dergleichen Sünden und Ungerechtigkeiten bestrafet, welche die gemeinen Leute auf dem Lande nicht dafür erkennen wollen.

Zum Exempel: Holz und Gras, oder das stehlen, was einer, wie sie sagen, mit dem Maul erwischt, das sey keine Sünde, oder, das sey was Kleines und Geringes: Wer aber im Kleinen und Geringen ungerecht und untreu ist, der ist auch im Grossen ungerecht, und würde auch das entwenden, wenn er nur nicht besörgete, daß es offenbar, und er gestraft würde. Da geht bald unter dem jungen Volk, unter Pferdejungen, unter Knechten und Mägden mancherley Ungerechtigkeit und Diebstal vor, da die Pferdejungen und Knechte das Getreide stehlen, ihre Pferde besser zu futtern. Das wäre auch schon unrecht, wenn sie es auch den Pferden gäben; aber oft geben sie es den Leuten im Dorfe, mit denen sie ihren Handel haben, da ist der Hehler wie der Stehler, und sind beyde arge Diebe. Und welche Dieberey geht in Scheunen vor, wenn gedroschen und aufgehoben wird, wie viel

viel wird von Dreschern weggeschleppet und weggenommen, oder muthwillig so gedroschen, daß noch viel im Stroh bleibet; und niemand von solchen Leuten glaubt, daß auch dis Sünde sey. Wie überhaupt auch die gemeinen Leute bey ihrem Dienst, oder wenn sie zu Hofe arbeiten, es sey bey Frohndienst oder Tagelohn, sich sehr versündigen, da sie sehr wenig arbeiten, und nur so einen Augendienst leisten, wenn die Herrschaft zugegen ist, arbeiten, hernach, wenn sie den Rücken kehret, wieder faul und nachläßig seyn. Alle diese und dergleichen Versündigungen wollen sie nicht erkennen, und thun, als wenn sie es nicht verstünden, wenn man sie auch sonst zur wahren Busse und Bekehrung ermahnet: denn da heißt es: Unser einer ist zu einfältig, wir können das nicht verstehen und fassen. Aber, es ist nicht Einfalt, sondern muthwillge Ungerechtigkeit. Denn wenn einer ihnen dis und jenes entwendete, wie geringe es auch wäre, sie würden es bald für Sünde und einen für einen Dieb halten. Sie würden nicht wollen, daß ihnen einer Holz, Gras, oder essende Waare nähme. Nun da heißt es: Was ihr wollet, daß euch die Leute nicht thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Aber das siebente Gebot ist bey ihnen wie ganz vergessen, und es heißt da wol recht, wie wir singen: Die ganze Welt ist voller Diebe. So geht es unter den gemeinen Landleuten zu: die Grossen und Vornehmen aber machen es oft noch ärger; indem nicht nur manche

che Herrschaft auf dem Lande, sondern vornemlich auch viel Amtleute und Pächter, das arme Volk gewaltig drücken und Recht und Gerechtigkeit aus den Augen setzen. Aber da wird GOtt drein sehen und richten, und strafen, wenn solche von Menschen nicht gestraft werden. Und alles ungerechte Gut, das mit Bedrückung anderer Menschen erworben, wird zum Fluch.

Doch wir gehen weiter in den guten Gedanken der Landleute. Ihr lieben Landleute köntet sonderlich in euren Gärten, bey Pflanzung, Wachsthum und Fruchtbarkeit der Bäume viel gute Gedanken und Seufzer ins Herz bekommen. Pfropfet ihr ein Pfropfreis in einen wilden Stamm, so solte es heissen: „O HErr, ich bin ein wilder „Stamm, aber du bist das grüne Reis, ach „komm du in mein Herz, und laß mich dir einge„pflanzet werden, und also viel Früchte bringen.„

Sehet ihr einen Baum, der reiche Früchte bringt, und freuet euch; so soll es heissen: „Ach „mein Heiland, o daß ich dir und deinem Va„ter, mit reichen Früchten, auch eine Freude „machte und alle Jahre im Wachsen zunehmen „und immer mehr Früchte bringen möchte, wie „ein Baum von Jahren zu Jahren mehr Früch„te bringt.„

Sehet ihr einen Baum, der gar nicht fruchtbar ist und gedenket ihn wol gar auszurotten; denkt an euch selbst, ob ihr nicht diesem Baume gleichet. Denkt an die Worte Luc. 13, 7: **Haue ihn ab, was hindert er das Land?** Prüfet euch,

euch, ob ihr in eurem Hause oder Orte ein fruchtbarer oder unfruchtbarer Baum seyd? und seufzet: „Ach mein GOtt, daß ich doch nicht „auch im Geiste so unfruchtbar sey, und end„lich abgehauen und ins Feuer geworfen werde! „O! habe noch Geduld mit mir und bessere „mich.„

Versetzet ihr Bäume, so sinds junge, nicht alte, die alten möchten verdorren. Da denkt, daß ihr bald eure Kinder in der Jugend wohl erziehet, daß sie recht in Christum, den Baum des Lebens, versetzet werden. Und dis möchten auch die Kinder bedenken, damit sie beyzeiten den HErrn fürchten, und nicht erst ihre Sünden tief einwurzeln lassen: denn da hält es mit ihrer Bekehrung gar schwer, und es wird oft wol gar nichts draus.

Wenn ihr eure Bäume oder Pflanzen, Kräuter und Kohl von den Raupen fleißig reiniget, da soltet ihr denken: „Meine sündliche Lüste sind „auch solche Raupen und Ungeziefer, die bald al„les Gute, was GOtt ins Herz pflanzet, ver„wüsten. O mein GOtt, du kanst kaum etwas „Gutes in meinem Herzen aufwachsen lassen; „so wollen bald die sündlichen Lüste solches wie„der verderben, denn eine jede von dir gewirkte „Frucht hat ihre eigene Feinde. O reinige mein „Herz von solchem Ungeziefer, und laß mich auch „recht fleißig seyn, alsobald die sündlichen Lüste „zu tödten und mein Herz davon frey machen zu „lassen.„

Wollt ihr einen Baum im Walde fällen, und ihr müsset viel Hiebe daran thun; denkt: „Mein alter Adam, mein böses Fleisch und Blut „ist ein solcher Baum, da muß ich mehr als ei„nen Hieb dran thun.„ Denkt aber auch an die Axt des Zornes GOttes, der die unfruchtbaren Bäume umhauet, und an die Worte: **Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.** Matth. 3, 10. Und habt ihr einen Baum gefällt, so denkt; **Wie der Baum fällt, so wird er liegen.** Pred. 11, 3. „O mein GOtt, mache mich beyzeiten „recht bußfertig und zu einem fruchtbaren Baum, „daß ich nicht dürfe umgehauen werden und ewig „im Verderben liegen bleiben.„

Da ich hier des Holzes im Walde gedenke; so führet mich das auf die Förster und Jäger, die im Walde viel zu thun haben. Denn unter den Leuten auf dem Lande sind sonderlich auch die meisten Jäger und Förster sehr wilde und auch untreue Leute, da insgemein auch bey Verkaufung des Holzes und auf andere Weise viel Ungerechtigkeit vorgehet. Aber auch diese könten viele gute Gedanken haben, wie ich selbst mehr als einen, von hohen und niedrigen Forstbedienten, gekannt, die GOtt gefürchtet. Und es möchten doch nur solche untreue Jäger oder Forstbediente denken, daß das Auge GOttes, **welches ist wie Feuerflammen,** auch durch

ihre

ihre finstere Wälder durchschauet, und sieht, was sie auch heimlich böses thun. Sie möchten bey ihrem Geschoß nur denken, was Ps. 7, 12. 13. 14. steht: **GOtt ist ein rechter Richter, und ein GOtt, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.** Wie bald ein Jäger, der nach einem Wilde zielet, sein Geschoß losschiessen und das Wild fällen kan; so bald und noch eher kan GOtt einen solchen Menschen mit seinem Zornpfeil treffen und fällen. Und wie geht nicht auch der Satan, als der höllische Jäger, den armen Seelen nach und sucht sie zu verderben; daß also solche Leute, bey ihrer Profeßion, bey ihrem Jagen und Schiessen manche lebendige Vorstellung haben könten, und sich dadurch aus der Sicherheit erwecken lassen. Ferner könten sie an die Worte gedenken: **Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen.** Hebr. 12, 14. Da wird eben so ein Wort gebraucht, das bey den Jägern vorkömmt, da man der Heiligung, das ist, allem Guten mit solchem Ernst, Fleiß, Eifer und Anhalten nachjagen soll, wie ein Jäger einem Wilde nachjaget. Und die durchs Blut Christi so theuer erkaufte Seele ist es ja wol werth, daß man allen Fleiß anwendet sie zu erhalten. Aber

diese armen Leute achten insgemein ihre Seele geringe und sorgen gar nicht für selbige, ja manche legen sich gar auf allerley verbotene Künste, und treiben mancherley Aberglauben, und werden bey dem Wilde in den wüsten Wäldern auch recht wild und wüste.

Manche Bauersleute beschäftigen sich auch mit Fischen oder Vogelstellen. Da möchten sie denken: „Die Fische werden mit einem schädli„chen Hamen gefangen, da sie an die ins Was„ser gelassene Lockspeise anbeissen. Und die Vö„gel werden auch in Schlingen und auf dem „Vogelheerd gefangen, da sie sich die Lockspeise „und Lockvögel locken lassen. So gehts den ar„men Menschen, die werden auch so durch die „Lockspeise der irdischen Dinge und der sündli„chen Lüste gefangen, sie lassen sich auch böse „Buben locken und verführen, als welche rechte „Lockvögel des Satans sind.„ Dis möchten sonderlich junge Leute merken und an die Worte gedenken: **Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.** Spr. Sal. 1, 10. Ja es möchten alle sich vor den verborgenen Netzen und Schlingen des Satans hüten und seufzen: „Ach mein GOtt, bewahre mich, daß ich nicht „von der argen und verführerischen Welt auch „mit zum Bösen gelocket und verführet werde. „O du Hüter Israel, habe auf mich acht bey Tag „und Nacht, daß mein Fuß nicht gefangen und ich „mit nichts in dem Irdischen, vielweniger mit Un„gerechtigkeit verstrickt und berücket werde.„

Seht

Seht ihr euer Vieh, Ochsen, Pferde und Esel an, denkt an die Worte Jes. 1, 3: **Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn: aber Israel kennets nicht, und mein Volk vernimts nicht.** Ein Mensch, der GOtt nicht erkennet und ihn fürchtet, liebet und an ihn denket, ist unvernünftiger als ein Vieh. Und wer bedenket das?

Manche haben auch **Bienen.** Und auch diese Thierchen oder Würmer können euch manches lehren. Sie sind den ganzen Sommer über ganz unermüdet, arbeiten und sind fleißig, daß sie den Menschen süssen Honig geben und selbst auch davon im Winter leben können. Da solte es heissen: „O mein Heiland, laß mich doch „auch ein so fleißiges Bienlein seyn, daß ich aus „den schönen Blumen deines Wortes viel süssen „Honig deiner Gnade und Kraft eintrage, daß „ich andern könne recht nützlich seyn und auch „selbst in dem Winter der Anfechtung und des „Todes davon Erquickung und Stärkung bekomme und zum ewigen Leben erhalten werde. **„Laß meine Seel ein Bienelein auf deinen „Rosenwunden seyn.„**

Die Bienen folgen ihrem Weisler und König, und können ohne dem nicht leben. „O mein „Heiland, ich kan auch ohne dich nicht leben, „laß uns dir alle folgen und in dir alle vereiniget bleiben.

Die Bienen sind sehr einig und wehren sich mit vereinigten Kräften gegen die Raubbienen;

wie ich einmal gesehen, das zwo Bienen eine Raubbiene ergriffen und zusammen forttrugen, daß sie nicht in Stock dringen konte. So solten auch Kinder GOttes recht einig seyn, sich zusammen gegen des Satans Heer zu wehren, und auf alle Weise seinem Reiche Abbruch zu thun, oder doch, so viel an ihnen ist, allem Bösen, allen Aergernissen Einhalt zu thun, daß es nicht so in Herz, Haus, Stadt und Land dringe: und könten sie nichts mehr thun; so solten sie desto unsträflicher wandeln, wachen und beten, als welches die besten Waffen sind.

Diesem fleißigen fliegenden Gewürme setze ich ein anderes kriechendes, aber auch sehr arbeitsames, zur Seite, nemlich die Ameisen, die ihr auf dem Lande in Wäldern haufenweise beysammen sehet. Dis unermüdete Würmchen bestraft zuvörderst alle faule Arbeiter und erinnert uns der Worte Salomonis in Sprüchw. 6, 6-10: **Gehe hin zur Ameise, du Fauler: siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wol keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat; bereitet sie doch ihr Brodt im Sommer, und samlet ihre Speise in der Ernte. Wie lange liegst du, Fauler? Wenn wilst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlaf noch ein wenig, schlummere ein wenig; schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schlafest. So wird dich das Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie ein gewapneter Mann.**

Salo-

Salomo aber siehet noch weiter, nemlich auf die Faulheit und Trägheit im Geistlichguten und Christenthum. Denn manche, sonderlich auf dem Lande, sind in ihrem äusserlichen Beruf fleißig und arbeitsam genug, ja rennen und laufen wol Tag und Nacht nach dem Irdischen; aber zum Guten, zum Gebet und GOttes Wort sind sie faul und träge; solche müssen auch einmal arm, nackt und bloß an ihrer Seele bleiben und darben. O da möchte jeder seufzen: „Ach mein GOtt, daß ich doch von den Ameisen lernen möchte, beyzeiten mir viel einzutragen und mir in mein Herz einzusamlen, daß ich „auch einmal in dem Winter der Anfechtung „und des Todes viel Erquickung für meine „Seele finden könne.„

Hierher gehöret auch, was Salomo im 24. Capitel v. 30-34. sagt: **Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberge des Narren: und siehe, da waren eitel Nesseln darauf, und stund voll Disteln; und die Mauer war eingefallen. Da ich das sahe, nahm ichs zu Herzen, und schauete und lernete dran. Du wilst ein wenig schlafen und ein wenig schlummern, und ein wenig die Hände zusammen thun, daß du ruhest. Aber es wird dir dein Armuth kommen, wie ein Wanderer, und dein Mangel, wie ein gewapneter Mann.** Aller geistlich faulen Menschen Herz sieht so aus, wie der Acker des Faulen, da wachsen auch Disteln

und Dornen von allerley Nahrungssorgen oder Lüsten; die Mauer ist auch eingefallen, das Herz ist offen und gehen da allerley Thiere der bösen Lüste aus und ein. Wer nun das siehet und weise ist, der nimt es auch zu Herzen und lernet daran, wird nemlich noch viel fleißiger in allem Guten, damit es ihm nicht auch so gehe, und sein Seufzen ist: „Ach mein GOtt, laß mich meines Her„zens Acker, Garten und Weinberg fleißig be„stellen, ja allen durch deine Gnade möglichen „Fleiß anwenden und täglich noch desto mehr „Fleiß thun, damit mein Herz gute Früchte brin„ge und ich vor allem Bösen bewahret werde „und alle Feinde beherrsche. Denn dein Wort „sagt: **fleißige Hand wird herrschen.** Spr. „Sal. 12, 24.„

Bey diesen zweyen Würmchen erinnere mich noch eines andern, nemlich der **Spinnen**, die mir einmal einen tiefen Eindruck gaben. Ich sahe in einem Garten, daß die schwermenden Fliegen um ein von denen Spinnen subtil gewirktes Netz, um die Spinneweben häufig herum flogen, und ehe sie sich versahen, darinnen gefangen worden; darauf die Spinne so bald zufuhr und sie tödtete. Ach dachte ich, wie sicher sind die armen Menschen, wie schwermen sie doch herum, sonderlich in Wirthshäusern, und sehen nicht die vom Satan gewirkten Netze und Stricke, werden daher auch gefangen und verstrickt, und manche müssen auch des ewigen Todes sterben. Aber der Satan hat noch subtilere

Netze,

Netze, welche die Menschen noch weniger sehen, oder für Stricke und Netze erkennen. Denn wer gläubt es, daß wenn er nur reich werden will, ihm das schon zum Netz und Strick wird, darein er gewiß fällt und vom Satan gefangen wird. Paulus aber sagt es mit klaren Worten: 1 Tim. 6, 9: **Die da reich werden wollen; die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß.** Mein Seufzen hiebey war: „Ach mein GOtt, bewahre mich auch „vor allen subtilen Netzen des Satans. Denn „wenn mich nicht deine Macht erhält, ist er mir „viel zu geschwinde. O darum nimm alle Si„cherheit und Sorglosigkeit hinweg, daß ich im„mer wache und bete, ja täglich meine Seligkeit „mit Furcht und Zittern schaffe, damit mein „Fuß nicht gefangen werde. Um deines Na„mens willen wolleſt du mich leiten und führen, „du wolleſt mich aus dem Netze ziehen, das sie „(meine Feinde) mir gestellet haben, denn du „biſt meine Stärke. Bewahre mich vor dem „Strick, den sie mir geleget haben, nnd vor der „Falle der Uebelthäter. Die Gottlosen müssen in „ihr eigen Netz fallen, ich aber immer vorüber „gehen.„

Sehet also, lieben Landleute, wie viel gute heilige Gedanken und herzliche Seufzer könten nicht bey eurem Landleben euer Herz erfüllen. Und da gedacht worden, daß ihr euch bey gesun-

den Tagen, wie die fleißigen Bienen und Ameisen, viel einsamlen könter, davon ihr einmal in dem Winter der mancherley Noth und Anfechtung oder des Todes, Nahrung und Stärkung haben würdet; so erinnert euch doch täglich eures Endes, bey allem was ihr thut, was es auch sey. Denn gewiß, alles ruft euch zu: **Mensch, du must davon.** Wir haben der Blumen gedacht, woraus die Bienen ihren Honig einsamlen. Ihr sehet nun im Sommer die Grasesblumen auf dem Felde, die sollen euch, gleichwie die Vögel unter dem Himmel, nach Christi Lehre, Matth. 6, 26. vor Nahrungssorge bewahren. Es sollen euch aber auch diese Blumen eurer Sterblichkeit erinnern, wie auch der Worte Jes. 40, 6-8: **Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: denn des HErrn Geist bläset drein. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich.** Sehet, wie vergänglich das Gras und wie noch vergänglicher des Grases oder andere Blumen sind, so und noch viel vergänglicher ist ein Mensch. Eben so bald und noch eher kann es aus seyn, wenn er auch jung und schön wäre, und wie eine Rose blühete, oder sonst in aller Herrlichkeit lebte.

Gedenket sonderlich auch daran, wenn ihr graset, oder Gras hauet und Heu machet. Gedenket: Wie bald ich jetzo Gras und Blumen abschnei-

schneide, abhaue, so bald kan der Tod kommen und mich abhauen, wie man ja auch den Tod mit einer Sanduhr und Sense abmahlet. Da denkt: Wie bald ist meine Uhr ausgelaufen und ich bin abgehauen und liege da? Und dessen könnet ihr euch auch im Winter bey dem Heu erinnern und euch vorstellen, als wenn euch alle zu Heu gewordene Gräsgen zuruften: Siehe, in kurzem bist du auch wie das Heu verdorret! Wie stehts mit deinem Seelenzustande? Bist du auch durch GOttes Wort bekehret und ein ganz anderer Mensch worden? Denn ist das nicht geschehen; so verwelkest du nicht nur am Leibe und stirbst des zeitlichen, sondern auch des ewigen Todes, und kanst nicht ewig vor GOtt bleiben, denn es heißt nur: **aber GOttes Wort bleibet ewiglich**, und also auch nur der, welcher GOttes Wort in seinem Herzen hat, und dadurch ein geistlicher Mensch und wiedergeboren worden, und also nach GOttes Wort den Willen GOttes thut; denn es heißt: **Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit** (und kein anderer) 1 Joh. 2, 17.

Bey eurem Ackerbau und Säewerk könnet ihr euch auch eures Endes erinnern, und denken: Ich muß auch einmal in die Erde gesäet werden; Was bin ich nun? Unkraut oder ein gutes Saamenkorn? Wie ich nun hier im Leben bin; so wird auch meine Auferstehung seyn, entweder zum ewigen Leben oder zur ewigen Schmach und Schande. Und

Und wenn ihr ein Haus bauet oder bauen lasset; so könnet ihr auch da ganz selige Sterbensgedanken haben, und denken: Ich baue das Haus, und ehe ich michs versehe, muß ich heraus, so werde ich in ein ander gar enges Haus, in Sarg und Grab gebracht. O daß dis nicht auch bey mir einträffe, was oft über den Häusern stehet:

Wir sind hier fremde Gäste,
Doch baun wir alle veste,
Und wo wir ewig sollen seyn,
Da bauen wir so wenig drein.

Wenn euer Haus auch mit Kindern erbauet wird, und ihr sehet da eure Kinder vor euch, da möchtet ihr denken: Meine Kinder sind meine Nachkommen und sie erben meine Verlassenschaft; also muß ich einmal alles verlassen und sie hernach wieder. „O daß ich doch nicht mit meinem Herzen an dem Irdischen hinge, das ich „und meine Kinder verlassen werden, sondern „daß ich doch beyzeiten für mein und meiner „Kinder ewiges Heil sorgte, das wir nimmermehr verlassen dürfen.

„O nun mein GOtt, laß mich mehr aufs „ewige Haus im Himmel denken, als auf mein „irdisches Haus, daß ich beyzeiten mein Haus „bestelle, selig sterben lerne und in jenes Haus „im Himmel stets baue, ja alles zum Himmel „richte. Erinnere mich auch stets meiner Sterblichkeit, wie ich so vergänglich bin als eine

„Blu-

„Blume; und laß mich ja nicht in das Irdische „rennen und laufen, sondern beyzeiten mich zu „meinem Ende zubereiten, und durch dein leben„diges Wort recht bekehret, wiedergeboren wer„den und deinen Willen thun, daß mich der Tod „nicht unbereitet übereile, sondern wenn er kommt, „ich wohl bereitet sey, und auch ewig vor dir blei„be. Amen!„

Also könnet ihr aus dem Buche der Natur, in der Betrachtung der Geschöpfe GOttes viel lernen. Denn das Reich der Natur und das Gnadenreich GOttes hat Einen HErrn, und es ist das ganze Gnadenreich oder Christenthum im Reiche der Natur abgebildet.

Ihr lieben Landleute könnet sonderlich so manche Uebung und Stärkung des Glaubens nach dem ersten Artikel haben, wenn ihr nur erst Glauben hättet. Alle Menschen, auch die reich sind, sollen im Glauben nur auf GOtt sehen, und auf ihn allein, nicht aber auf den betrüglichen, ungewissen und vergänglichen Reichthum hoffen. Landleute aber haben besonders diese Hoffnung, dis Vertrauen auf den lebendigen GOtt von nöthen. In Hoffnung auf GOtt allein müssen sie ihren Saamen aussäen, da sie nicht wissen, was für Zufälle kommen, ehe ihre Frucht zur Reife kommt. Und wenn sie auch reif ist und sehr reichlich da stehet; so kann ein Hagel oder ein anderer Wetterschaden kommen und alles verderben. Ja, wenn ihr es schon in euren Scheunen habt; so kan auch da gar

bald

bald ein Feuer kommen, und alles verzehren. Also habt ihr ganz besonders Ursache, recht im Glauben zu leben, und wenn es sich noch so gut anlässet, euch nicht darauf zu verlassen und gewisse Rechnung zu machen: denn GOtt kann gar bald einen Strich durch alle eure Rechnung machen. Wenn es aber übel aussiehet, und es scheinet, daß ihr ganz verderben würdet; so habet ihr auch nicht zu verzagen, sondern auf die Hand GOttes zu sehen, die alles erfüllet mit Wohlgefallen, die alles in sich hält, und wenn es an einem Ort fehl schlägt, aus zehen andern Orten kann hernehmen und auch euch sättigen und erfüllen mit Wohlgefallen. Ich habe einen Herrn gekannt, der wol ein grosses Gut, aber viel Schulden und dabey ein Unglück über das andere hatte, so daß er auch das Gut, so schon seine Voreltern gehabt, verkaufen wolte, da ihm das eine Jahr das Wetter, wie es sich anließ, alles erschlagen und verderbet hatte; aber dasselbige Jahr, da es am übelsten aussahe, segnete ihn GOtt und gab ihm noch eine solche Ernte, daß er anfing seine Schulden zu bezahlen, die er nach der Zeit auch völlig bezahlte. So macht es GOtt noch oft, damit man nicht auf das Sichtbare sehe, sondern auf ihn den unsichtbaren GOtt allein traue. Wir sind alle geneigt nach dem äusserlichen Ansehen zu urtheilen, und wenn es sich gut anläßt, getrost zu seyn, wenn es aber übel aussiehet, zu verzagen; denn es ist des Menschen Herz ein trotzig und verzag-

zagtes Ding. Jer. 17, 9. Von diesen beyden Abwegen will GOtt alle Menschen und sonderlich auch die Landleute losmachen, daß sie nur immer ihm in die Hand sehen, und alles aus seiner Hand nehmen, oder auf ihn warten und hoffen, wie wir beten: Aller Augen warten auf dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Ps. 145, 15. 16.

Da nun aber die Landleute alles bald aus der ersten Hand nehmen, aus der Hand GOttes; so sollen sie auch billig die ersten seyn, die GOtt für alle Gaben herzlich loben und preisen, und den GOtt schuldigen Dank nicht vergessen: sonst werden sie die Vögel unter dem Himmel beschämen, als welche sie ja auf dem Lande fleißig singen, und ihren Schöpfer damit loben hören. Vielweniger sollen sie die Gaben GOttes, wie viele thun, zur Ueppigkeit, Vollerey, Pracht und Hoffart, noch auch zur Stärkung ihres Trotzes und Eigensinnes und daher entstehenden Zankens und Proceßirens mißbrauchen. Denn da könte und möchte unser HErr GOtt ihnen den Brodtkorb bald wieder höher hängen. Wenn manche nur ein wenig gute Nahrung haben und etwas erworben oder erheyrather; so sind sie so hartnäckigt, daß sie untereinander selbst und manchmal wol gar mit der Herrschaft in Proceß und Streit sich einlassen, wie ich noch heute zwey solche harte und eigen-

sin-

sinnige Köpfe in einer Gerichtsstube gesehen und gehöret, da beyde um was geringes einen Proceß anfingen, weil keiner nachgeben und sich auch nicht auf vieles Zureden vergleichen wolte. Den Richtern und Advocaten müssen sie vielfältig mehr geben, als sie untereinander sich nachlassen sollen, dabey leben sie auch in vieler Unruhe, versündigen sich an GOtt und Menschen, und könten wol gar in der Unruhe und Feindschaft plötzlich sterben. Wie würden sie fahren? Einer will dem andern seinen Eigensinn und Trotz nicht zulassen, sondern brechen, und seinen eigenen Trotz behält er; und mancher proceßiret so lange, bis er zum halben Bettler wird, und sich also selbst straft.

Die Landleute haben die Werke der Schöpfung und Erhaltung, Himmel und Erde und was darinnen ist, täglich mehr vor ihren leiblichen Augen, als die in Städten wohnen. Da solten sie billig auch täglich in dem grossen Buch der Natur, in den Werken der Schöpfung, lesen, und ihren Schöpfer und Erhalter auch daraus erkennen lernen, und sehen, was er für ein grosser und mächtiger GOtt ist, und alles auch in der Natur so weislich geordnet. Und es könten da alle, sonderlich die in hohen Gebürgen wohnen, den 104. Psalm sich wohl zu Nutze machen, und sich dadurch zum Lobe und Preise ihres Schöpfers erwecken.

Sie erfahren auch mehr die Abwechselung der vier Jahrszeiten, da eine jede Zeit ihre beson-

sondere Arbeit und oft auch ihre besondere Prüfung hat. Da könten sie bey allen diesen Abwechselungen, auch bey allen Prüfungen ihre Erbauung finden. Wie denn sonderlich Lutherus über den 147sten Psalm von Schnee, Reiff und Schlossen sehr liebliche, erbauliche und recht glaubensvolle Gedanken hat. Es heißt Ps. 147, 16. 17: **Er giebt Schnee wie Wolle, er streuet Reiffen wie Asche. Er wirft seine Schlossen wie Bissen: Wer kan bleiben vor seinem Frost?** Da vergleichet Lutherus den Winter dem Tode, Zorne GOttes und allem Uebel, den Sommer aber der Gnade, dem Leben und allem Guten, und sager: „Kan nun GOtt, „den Winter so verwandeln und wegthun, und „den Sommer wiederbringen, daß man des „Winters gar vergessen muß; und thut dasselbe „so leichte, daß es nur ein Wort kostet: wie „vielmehr solst du gläuben, daß er dir aus dei„nem Winter und aller Noth helfen könne gar „leichtlich und mit einem Wort?„ Und da David den Schnee der Wolle, den Reiffen der Asche, die Schlossen den Bissen vergleichet; so sagt Lutherus: „Wie gar scharf und genau hat der „Mann GOttes Werk angesehen? Warum „vergleichet er nicht die Schlossen den Kieselstei„nen, und den Reiffen dem Sande, und den „Schnee dem Wasser? Hat er nicht mögen nä„her Gleichniß finden, die sich besser reimeten, „denn diese? Und ob sich die ersten zwey etwas „reimeten, wie reimen sich Schlossen und Bissen

„zusammen? Ach er redet tröstlich, und will uns „den Winter lernen recht erkennen, daß wir „GOtt ja lieben und loben sollen, auch um den „Winter selbst. Der Winter und Frost ist un„erträglich, (spricht er) aber auf daß du seheſt „und greifest, wie er dir solle träglich seyn, und „nicht verderben müsseſt, so hat GOtt Wahr„zeichen eben in den Schnee, Reiffen und Schlos„sen gemahlet und gebildet, die dich trösten und „anders lehren, denn sie dräuen. Denn siehe „da, ist nicht der Schnee gestaltet wie die Wolle? „damit will GOtt so viel sagen: Der Schnee „soll dich nicht tödten, ja, ja er zeiget die Wol„le an, du solst Wolle haben und Wärme, da„mit du den Winter ertragen könneſt; ehe mü„ste der Schnee selbst Wolle werden, und nicht „allein bedeuten. Der Reiff soll dich auch nicht „tödten, ja er zeigt dir Asche an, welches eine „Feuerstätte ist, da es pflegt warm zu seyn, da„mit du wisseſt, du solst im Winter nicht ohne „Wärme seyn, auf daß du den Frost mögeſt „überwinden. Die Schlossen sollen dich auch „nicht tödten, sondern zeigen die Bissen an, dar„an du merken mögeſt, daß du im Winter, ob „schon nichts wächſet, dennoch nicht Hungers „sterben solſt, sondern etwas zu beissen haben. „Also zeigen die drey Stücke, **Wolle, Asche, „Bissen, als drey Propheten**, nicht allein „das an, daß der Winter solle aufhören, und „der Sommer mit Wärme und Futter wieder „kommen, sondern lehren und trösten auch, als

„drey

„drey Prediger, daß auch im Winter selbst, vor „dem Sommer, so viel Wärme und Futter sol„le da seyn, daß wir den Winter überwinden. Und so sollen wir auch alle Anfechtungen und Trübsale, die uns gleichsam wie kalter Schnee, Reiff und Schlossen sind, nur als Wolle, Asche und Bissen ansehen, und glauben, es müsse uns alles nach Seele und Leib nützlich und heilsam seyn, GOtt wolle uns weder geistlicher noch leiblicher Weise erfrieren, verhungern oder tödten lassen, sondern uns erwärmen, speisen und erquicken. Er werfe uns mitten unter dem Leiden lauter Wolle, lauter Bissen zu, dadurch unsere Seele, aber auch unser Leib erhalten wird. Denn denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, und das, was das Schädlichste zu seyn scheinet, muß oft das Allernützlichste seyn, nach Seele und Leib. Wie der kalte Schnee vor Kälte bewahret: so muß manche Noth vor grösserer Noth, vor Seelennoth und Mißbrauch der Gaben bewahren; und endlich in lauter Heil und Segen verwandelt werden. Dergleichen gute Gedanken könnet ihr auch haben, wenn ihr nur den allein guten GOTT und Heiland recht erkennetet.

Saget also nicht: Ja, das ist für uns einfältige Leute zu hoch. Denn wenn nur erst euer Herz gut gemacht wäre; so würdet ihr auch gar bald diese und andere dergleichen gute Gedanken

haben, und euch alles können zu Nutze machen. Wie ich auch einen gemeinen einfältigen Bauersmann kenne, der von allerley äusserlichen Dingen dergleichen gute Gedanken aufgesetzet und sich und andere damit erbauet hat. Was diesem möglich ist, könte auch euch möglich werden, wenn ihr nur vorhero recht bekehret wäret, und die Sorge für die Seele eure Hauptsorge und JEsus Christus euch recht lieb wäre: denn was man liebt, an das gedenkt man oft; und was unsere Hauptsorge ist, kommt uns auch bey aller Gelegenheit ins Gemüthe. Ihr würdet gar bald viel mehr dergleichen Gedanken haben, und dergleichen Seufzer zu eurem Heilande abschicken: denn hier habe ich nur etwas weniges zum Exempel anführen und euch zeigen wollen, daß ihr euch mit eurer Arbeit und mancherley leiblicher Beschäftigung nicht entschuldigen könnet, sondern darinnen es leichter habt, als andere Leute, und wol eher und mehr als andere an GOtt gedenken köntet, da ihr euren GOtt und Heiland in allen seinen Werken und Geschöpfen und bey aller eurer Arbeit spüren und merken soltet, oder so zu sagen, in dem grossen Buche GOttes, in dem Buche der Natur, immer lesen und GOtt daraus erkennen köntet. Aber das muß da seyn, daß ihr mit allem Ernst für eure Seele sorget, so daß diese Sorge mit euch muß aufstehen und mit euch sich niederlegen, und ihr in der ganzen Welt für nichts so eifrig sorget, als für eure und der Eurigen Seele. Davon werdet ihr im leiblichen

lichen keinen Schaden, sondern Nutzen haben: denn GOtt wird für euch sorgen, euch segnen, und was nöthig ist, geben, wie auch euch für den nagenden ungläubigen Nahrungssorgen bewahren. Darum lasset die ungläubige Bauch- und Nahrungssorge fahren. Denn euer Stand heißt wol der **Nährstand**, aber kein **Nahrungssorgen-Stand**. Die ungläubigen Nahrungssorgen sind alle verboten; und die rechte Seelensorge vertreibt sie auch. Darum sorget Tag und Nacht dafür, daß ihr recht bekehret werdet und gewiß euch versichern könnet, daß ihr wahre Kinder GOttes seyd, durch JEsu Blut Vergebung aller Sünden habet, und gewiß wisset, daß ihr, wenn ihr sterbet, selig werdet. Also sorget mit Ernst für eure Seligkeit. **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.** (*) **Ja ringet**, das sagt JEsus selbst, **ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viel werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.** Luc. 13, 24. Da sehet ihr, daß es nicht mit einem blossen kaltsinnigen Trachten, mit einem äusserlichen Scheinwesen, mit blos äusserlichem Gottesdienst ausgerichtet sey, wenn einer will durch die enge Pforte auf den schmalen Himmelsweg kommen und selig werden. **Ringen, ringen** muß man, das ist, allen Ernst, ja grossen Ernst brauchen, und sich von allen Sünden und von ganzem Herzen bekehren. Das geht nicht ohne

(*) Phil. 2, 12.

Ringen und Kämpfen ab, denn Fleisch und Blut, Welt und Teufel wollen es hindern.

So lasset eure Herzen und Häuser von allem sündlichen Wesen und sonderlich auch von allem ungerechten Gut reinigen. Ach wie wollet ihr mit dem ungerechten Gut auf eurem Sterbebette und vor GOttes Gericht bestehen? Unter die Ungerechtigkeit, die auf dem Lande im Schwange geht, ist auch diese, daß die Bauren (wenn nur nicht auch manche Herrschaften) den Predigern das allergeringste Getreide geben, wenn sie den Decem oder den Zehenden bringen. Davon sagt GOtt Malach. 3, 8-10. daß sie ihn täuschen und betrügen, und er legt den Fluch drauf. O macht euch los und thut alles ungerechte Gut ab, denn gebt ihr es nicht wieder, da ihr wol könnt, sondern behaltet es bey euch; so seyd ihr nicht bußfertig, so seyd ihr noch immer Diebe und könnet nicht selig werden. Thut aber nicht nur das kleine, sondern auch das grosse ungerechte Gut von euch.

Ich weiß ein Exempel, daß, als an einem Orte viele sich zu GOtt bekehrten und das ungerechte Gut wieder gaben, einer, der aufgeweckt wurde, auch manches wieder brachte, aber das Meiste und Größte behielt er zurück. Man merkte es, daß ein heimlicher Bann bey ihm steckte, und bezeugte ihm, es könne keiner vor GOtt oder gegen Feinde bestehen, wenn er nicht den Bann, das ungerechte Gut, von sich thäte; das ungerechte Gut wäre wie ein Splitter in der Wunde;

de; solte die Wunde heil werden, so müste der Splitter heraus. Es könte also einer nicht an seiner Seele geheilet werden, sondern müste des ewigen Todes sterben, wo er den Splitter des ungerechten Gutes nicht weg thäte. Der Unglaube hielt ihn lange Zeit ab, alles abzuthun: denn er dachte, er müste sein Haus verkaufen, und wüste hernach nicht, wo er auskommen könte. Endlich aber drang doch GOttes Wort durch, sonderlich zuerst bey seinem Weibe, er verkaufte das Haus, und gab davon wieder, was er als ein Schäfer vor vielen Jahren bey dem Verkauf der Wolle entwendet hatte. Und GOtt segnete ihn doch hernach, daß er sein gutes Auskommen hatte: denn mit einem Gülden, sagt Lutherus, den man mit gutem Gewissen hat, komt man weiter, als mit hundert, als mit grossem Gut, das ungerecht erworben ist. Also macht euch von allen Unrecht los und frey, suchet aber nicht die Ruhe des Gewissens, in eurer Wiedererstattung des ungerechten Gutes, sondern allein in dem Blute, in dem Verdienste JEsu. Die Abthuung des ungerechten Gutes gehöret zwar zur wahren Busse und Reue, oder kann eine Frucht der rechten Busse seyn, aber es kann auch mancher dis und jenes ungerechte Gut äusserlich abthun, und doch nicht recht bußfertig und gläubig seyn: denn die aus blosser Höllenfurcht erfolgte Wiedererstattung des ungerechten Gutes ist zur wahren Busse noch nicht zulänglich. Das irdisch gesinnte Herz muß geändert werden, und der Mensch muß sich schon

nach seinem Herzen als einen Ungerechten, als einen Dieb, als einen Feind GOttes ansehen, und muß bey dem reuigem Gefühl seines irdisch gesinnten fleischlichen und feindseligen ungläubigen Herzens und bey aller daher kommenden Ungerechtigkeit, zu JEsu Zuflucht nehmen, und in seiner vollkommenen Gnugthuung, Ruhe und Frieden suchen, er muß zuvörderst GOtt bitten, daß er ihm alle seine Ungerechtigkeit um des Blutes Christi willen vergebe, und ein ganz anderes Herz gebe, das nicht mehr mit Unglauben und Nahrungssorge in das Irdische hineingehet; da wird er hernach auch willig alles ungerechte Gut abthun, oder wenn es nicht möglich wäre, doch den Sinn haben, so bald er konte, solches noch wieder zu erstatten. Der einige Trost aber muß JEsu Blut seyn, dadurch wird alles vor GOtt abgethan und gut gemacht. Doch kan freylich sich kein Unbußfertiger dieses Blutes trösten: ein jeder aber ist unbußfertig, der das Entwandte nicht wieder giebt, da er solches wol thun könnte. Und da kan er keine wahre Ruhe im Gewissen haben, und nicht im Friede fahren. O! das ungerechte Gut wird ein hartes und unruhiges Sterbelager machen.

Ein paar Personen, die etwas veruntreuet hatten, wolten nichts bekennen und wiedergeben; sie sturben so dahin. Nach dem Tode fand man bey der einen das ungerechte Gut unter ihrem Kopfküssen, und bey der andern in ihrem Kasten. O was muß da die arme Seele, so zu

sagen,

sagen, für ein hartes Kopfküssen gehabt haben, und wie werden sie gefahren seyn?

Brauchet also Ernst und macht euch von allem, auch von allem heimlichen Bann los und frey. Denn es kann einer auch nur mit einem einigen Sündenstrick, sonderlich mit Ungerechtigkeit, gefangen werden, wie ein Vogel sicher mit einer Schlinge gefangen wird.

Als im vorigen Kriege eine Schlacht war, fand man den Tag vorher, auf dem Wege, wo die Armee marschiret, viel Karten und allerley geraubtes Gut. Da glaubten die armen Soldaten, die nun an ihren Tod gedachten, sie könten mit ihrem üppigen Wesen und ungerechtem Gut wol nicht im Tode und vor GOttes Gericht bestehen, und wolten sich dadurch von solchem Wesen frey machen.

Denn so sicher die Menschen sind und die Sünde gering achten; so erschrecken sie doch, wo sie nicht ganz verhärtet sind, wenn sie den Tod vor Augen sehen, und das Gewissen erst im Tode und Gerichte aufwacht? Darum lasset beyzeiten, in gesunden Tagen, euer Gewissen recht rege werden; und ringet auch ihr mit rechtem Ernst durch die enge Pforte auf den schmalen Himmelsweg zu gehen, und sodenn auch darauf zu bleiben bis ans Ende; und lasset euch auch beyzeiten nicht nur von solchen groben äusserlichen Greueln, sondern von allem auch innerlichen sündlichen Wesen, durch JEsu Blut und seinen Geist, los und frey machen; und

beweiset darinnen allen Ernst. Saget nicht: Ey, warum soll man denn so grossen Ernst und Fleiß beweisen und ringen? fordert GOtt nicht zu viel? Denn, sehet doch! Wie arbeitet ihr so fleißig und was braucht ihr nicht für Ernst nur einige Groschen zu gewinnen und euren sterblichen Leib zu erhalten, zu speisen und zu kleiden. Ey solte nicht vielmehr die unsterbliche Seele und die ewige Seligkeit werth sey, daß ihr ernstlich darnach ringen und recht kämpfen soltet. Denn so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht.

HErr JEsu, segne dis dein Wort an allen, die es lesen, daß auch ihre Seele errettet und sie ewig selig werden; denn du bist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Amen!

Anhang einiger Gebete und Lieder.

Vorerinnerung und Vorbereitung zum Gebet.

Da die gemeinen Leute bey ihren Büchern gerne ein Gebet haben; so will auf Verlangen ein **Morgen- und Abend- auch Beicht- und Communion-Gebet**, wie auch um **gesegnete Kinderzucht** und ein **Sterbegebet** hier mit beyfügen. Dabey muß ich aber noch diese Erinnerung und Ermahnung voran setzen. Ich ermahne euch, ihr lieben Leute, die ihr diese Gebe-

Gebete gebrauchet, daß ihr ja nicht denken sollt, ihr habt recht gebetet und damit GOtt gedienet, wenn ihr ein Gebet nur so herleset, und doch dasselbige nicht recht wohl bedenket und verstehet, viel weniger von Herzen betet: **Denn GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit**, das ist, von ganzem Herzen, durch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, anbeten, wie in dem Büchlein, Reisegespräche von dem Wege zur Seligkeit auf der 35sten Seite, ein Unterricht davon gegeben worden. Darum erweget alle Worte des Gebets recht wohl, und prüfet euch dabey, ob ihr auch das von Herzen so betet und verlanget, was euch hier vorgeschrieben ist. Stehet daher bey dem, was ihr leset, ein wenig stille, und sehet zu, daß auch euer Herz das verlange, was der Mund spricht und ihr hier leset, oder auch etwan als ein auswendig gelerntes Reimgebetlein hersaget. Zuvörderst denket an die Worte: **GOtt höret die Sünder nicht.** Die Sünder nemlich erhöret GOtt nicht, und deren Gebet ist vergeblich, die in einer muthwilligen Sünde leben, zum Exempel in Saufen, Diebstahl, Unzucht, Fluchen oder andern Sünden, und wollen davon doch nicht ablassen. Denn bleibet ihr in euren Sünden und wollet euch nicht davon bekehren; so möchtet ihr noch so viel Gebete herlesen und noch so viel Lieder singen; es wäre doch alle euer Beten und Singen vor GOtt ein Greuel oder Geplerr, wie unser GOtt im

angeführten Orte Amos im 5. Cap. im 23. Vers saget: **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder: denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören.** Was ist GOtt damit gedienet und was hilft es euch, wenn ihr euch mit dem Munde zu GOtt nahet und das Herz ist ferne von ihm? Und wie soll das Gebet GOtt gefallen, das aus einem Munde gehet, aus welchem noch Fluchen, Schweren, Mißbrauch des Namens GOttes und andere böse Reden hervor quellen, darum saget Jacobus Cap. 3, 10. 11. **Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also seyn. Quillet auch ein Brunn aus Einem Loch süß und bitter?** Darum erkennet und bereuet vor allen Dingen alle eure Sünden und lasset davon ab: und da ihr aus eigenen Kräften die Sünde nicht lassen könnet, und Busse thun; so bittet GOtt um wahre Busse und Bekehrung, oder um Gnade, Vergebung der Sünde und um Kraft von euren Sünden abzustehen, und lasset euer Gebet zuvörderst ein recht herzliches **Bußgebet** seyn. Denn das ist das erste GOtt wohlgefällige Gebet. Lernet daher auch mit eigenen Worten, nach eurem Herzen und euren Umständen beten; und setzet bey diesen Gebeten manchmal etwas hinzu oder verändert es, wie es sich nach eurem geistlichen und leiblichen Anliegen schicket: und wisset, wenn ihr wenig Worte machet, aber von Herzen zu GOtt betet; so ist das GOtt lieber, als wenn

ihr

ihr ein ganzes Gebetbuch ausbetet, aber ohne Verstand und Nachdenken, und ohne ein wahres Verlangen des Herzens. Denn wenn ein Gebet aus dem Buche auch noch so gut wäre, aber euer Herz wäre böse, verlangte nicht gut zu werden, und es sähe im Herzen ganz anders aus, als das Gebet des Mundes lautet; so wäre ja alles vor GOtt lauter Heucheley und Lügen. Wie könte das GOtt gefallen? Ihr findet, zum Exempel, in einem Bußgebete, das ich hier vor mir habe, diese Worte: „den Wil„len habe ich wol zur Busse und Bekehrung, „das Vermögen aber will sich nirgend finden.„ Sehet, das beten die Menschen so mit dem Munde, aber nicht von Herzen, denn sie haben noch nicht einen recht ernstlichen von GOtt gewirkten Willen sich zu bekehren; sonst würde GOtt auch das Vollbringen wirken. Da bringen sie ja GOtt eine Lüge vor. Ferner: Es stehet in einem Gebet: „Ach HErr, es ist mir „von Herzen leid, daß ich wider dich gesündiget „habe. Meine Seele ist betrübt und meine Ge„beine sehr erschrocken.„ Das betet der Mund, und im Herzen ist doch keine Betrübniß und kein Erschrecken vor der Sünde. Da solte einer, der dis im Herzen nicht findet, was er im Gebet lieset, nicht diese, sondern andere Worte dafür gebrauchen und sagen: „Ach GOtt, ich ha„be noch keinen rechten Willen mich zu bekeh„ren. Darum wirke du selbst Wollen und Voll„bringen. Ich habe noch keine rechte Reue über

„meine

„meine Sünden; ach gib mir selbst wahre Reue „und Busse, und bekehre du mich HErr, so wer„de ich bekehret.„ Denket ihr: Wie ist das möglich, daß ich, nach meinem Herzen und mit eigenen Worten beten kan, ich bin zu einfältig und unwissend; so sage ich, wann ihr nur erst eure Seelennoth und Gefahr erkennen möchtet, ihr würdet schon beten. Kan euch doch wol eine leibliche Noth und Gefahr einen Seufzer auspressen, wenn ihr zum Exempel in Wassersnoth oder in anderer Gefahr den Tod vor Augen sehet; vielmehr werdet ihr beten lernen, wenn ihr eure Seelengefahr und Noth und den ewigen Tod vor Augen sehet. Darum bittet nur um Erkentniß eurer Sünden und Seelengefahr, und um Gnade recht zu beten, wie ihr hier auch einige Anleitung dazu bekommen habt.

Morgengebet der Landleute.

Das walte GOtt der Vater, Sohn, und heiliger Geist, Amen.

Du ewig gnädiger und barmherziger GOtt, ich danke dir, daß du in der vergangenen Nacht mich und die Meinigen und alles, was ich habe, gnädig behütet und bewahret hast, daß sich keine Plage zu unsern Hütten nahen dürfen. Du hast uns vor Feuer und Wassersnoth und vor bösen Menschen bewahret, da wir solcher Gefahr auf dem Lande oft unterworfen sind, und die auch uns, wie viel andere, würde betroffen haben,

ben, wenn du nicht wäreſt unſer Hüter und Wächter geweſen. Du haſt uns ruhig ſchlafen laſſen, und unſre Kräfte aufs neue geſtärket, daß wir wieder an unſre Arbeit gehen können. Wir nehmen nun unſer Leben, unſere Lebenskräfte und all unſer Haab und Gut, als aufs neue uns geſchenkt, aus deiner allmächtigen Gnadenhand; und bitten dich, barmherziger GOtt, du wolleſt ferner auch dieſen Tag mit groſſer Gnade und Barmherzigkeit, Geduld und Langmuth über uns walten. Und da du uns einen Tag nach dem andern Friſt und Raum zur Buſſe giebſt, und zur ſeligen Zubereitung auf jenen groſſen Gerichtstag; o ſo laß uns doch auch alle unſere Tage und Stunden, und ſo auch dieſen Tag, dazu anwenden, daß wir uns von Herzen von allen Sünden zu dir bekehren und zur ſeligen Ewigkeit zubereiten. Laß uns darum ja nicht einen Tag nach dem andern ſo ſicher hingehen, ſondern alle Tage, und ſo auch dieſen ganzen Tag, in deiner heiligen Furcht zubringen; und bewahre uns darum vor allen Sünden, vor des Teufels Liſt und Macht, daß er uns nicht verführe, oder in ſeinen Stricken weiter gefangen halte. Wir gehen nun an unſere Arbeit nach unſerm Stande und Beruf; laß einen jeden thun und treulich ausrichten, was er zu thun hat; Laß einen jeden rechte Treue beweiſen, und bewahre einen jeden wie vor Faulheit, alſo inſonderheit vor aller Untreue. Ob wir aber nun nach unſern Beruf mit irdiſchen und

zeit-

zeitlichen Dingen zu thun haben und das Land bauen; so laß uns doch nicht irdisch gesinnt seyn und nicht mit unserm Herzen ins Irdische gehen, oder nur nach dem irdischen Gut rennen und laufen, sondern laß uns zuerst nach deinem Reiche trachten und mit unserm Herzen an dir hangen, daß du unser allerhöchstes Gut, unser Schatz und Reichthum bleibest. Laß uns darum auch unter unserer leiblichen Arbeit und bey unserm Ackerwerk und Feldbau unser Herz zu dir richten und zu dir beten, daß wir alles mit Gebet und in deiner heiligen Gegenwart verrichten. Und sodenn gib auch, mein GOtt, zu aller unserer Arbeit deinen Segen, dein Gedeyen, denn an deinem Segen, ist alles gelegen. Wo du nicht das Haus baueſt, erhälteſt und behüteſt, so ist alle unsre Arbeit umsonst. Und es heist da: **Wo der HErr nicht das Haus bauet: so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brodt mit Sorgen: denn seinen Freunden gibt ers schlafend.** (*) Sollen wir nun deines Segens geniessen; so müssen wir auch deine Freunde seyn, und wir sind nur da deine Freunde, deine Kinder, wenn wir deinen Willen thun, wie dein lieber Sohn sagt: **Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.** (**) So mache

(*) Psalm 127, 1. 2. (**) Joh. 14, 15.

mache uns zu deinen wahren Freunden und frommen Kindern, daß wir in allem nur deinen Willen thun, und deinem heiligen Geist beständig folgen. O ja: **Lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser GOtt: dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn.** So laß uns unser Werk wohl gelingen, und segne uns, wie in unserer leiblichen Nahrung, also besonders und vornemlich an unserer Seele, daß wir deine Gnadengegenwart merken, dir kindlich vertrauen, und ja nicht in Geitz und Nahrungssorge hineingehen, sondern zuvörderst nur für unsere Seele sorgen, und nach deinem Reiche, nach der Nahrung unsers Geistes, trachten, und sodenn erfahren, daß alles andere werde zufallen, und alles wohlgerathen, was wir machen, damit wir am Ende dieses Tages dich für deinen Gnadenbeystand und deinen Segen loben und preisen können. Wir ergeben dir darum unsern Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sey bey uns diesen ganzen Tag, auch bey aller unserer Arbeit, damit der böse Feind keine Macht noch Gewalt an uns finden möge, und sonderlich unserer Seele keinen Schaden thue. Wir bauen das Land, und treiben das Ackerwerk, o laß uns auch heute dein gutes Land, dein Ackerwerk, seyn, und bestelle selbst dein Ackerwerk in unserm und der Unsrigen Herzen. Laß den Saamen deines göttlichen Wortes auch heute in unser Herz ausgesäet werden, und wohl bekleiben, und Früchte tragen

zum ewigen Leben, daß wenn nun hier aller Tage Werk und unser irdisches Ackerwerk zu Ende gehet, wir dort als dein Weitzen, deine Frucht, in deine Scheune gesammlet werden, und da in der seligen Ewigkeit selbst erndten ohne Aufhören. Amen.

Abendgebet der Landleute.

Ich danke dir, mein GOtt und himmlischer Vater, durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich und die Meinigen, und alles, was ich habe, auch diesen Tag vor allem Unfall und Schaden behütet, und uns gestärket hast, daß wir unsere Arbeit und Geschäfte verrichten können. Du hast auch an diesem Tage mit Gnade und Barmherzigkeit, Geduld und Langmuth über uns gewaltet, und uns an unserm Leibe gespeiset, getrenket, und viel Gutes gethan. Aber mein GOtt, was haben wir Gutes gethan? wie haben wir diesen Tag zugebracht? Deine hellen Augen haben alles gesehen, und vor dir sind alle unsere Wege, auch unsere Sünden, nicht verborgen. O laß es uns nur noch in dieser Abendstunde recht bedenken und erkennen, womit wir uns an dir versündiget haben. Laß uns mit unserm Gewissen Abrechnung halten, und uns prüfen und untersuchen, was wir unrecht gedacht, geredet oder gethan. Ja prüfe und erforsche selbst unser Herz, und gib uns auch selbst alles zu erkennen, womit

wir

wir uns mit Worten oder Werken an dir und unserm Nächsten versündiget haben; und gib uns auch selbst wahre Reue und Busse, daß wir nun auch mit bußfertigem Herzen bey dir Gnade und Vergebung aller unserer Sünden suchen. Und so vergib uns auch, du gnädiger GOtt, alle unsere Sünde, wissentliche und unwissentliche, und wasche uns mit dem Blute deines Sohnes von allen unsern Sünden, daß uns keine zur Verdammung zugerechnet werde. Und so laß unser Schuldregister auch von diesem Tage, und von unserm ganzen Leben, mit dem Blute deines Sohnes durchstrichen und alle unsere Sünde auf ewig abgethan und in die Tiefe des Meeres geworfen, ja wie ein Nebel und eine Wolke vertilget werden, daß derselbigen in Ewigkeit nicht mehr gedacht werde. Und so laß uns recht versöhnt und begnadiget zu Bette gehen, und in deinem Vaterherzen und in den Wunden JEsu einschlafen, und eine sanfte Ruhe haben, daß unsere Kräfte aufs neue gestärket werden, und wir auf den morgenden Tag mit Lob und Dank deines Namens aufstehen können. Und darum behüte uns auch in dieser Nacht vor aller Noth und Gefahr, vor allem Schaden an Leib und Seele. Bewahre unser Haus und Hof, und alles was wir haben. Steure allen bösen Menschen, da wir auf dem Lande oft in Gefahr sind, von ihnen überfallen oder beraubet zu werden. Bewahre uns auch vor Feuer und Wassersnoth, vor Krankheit und einem bösen schnellen Tode. Laß

deine heiligen Engel unsere Hüter und Wächter seyn, ja sey selbst eine feurige Mauer um uns her, daß der böse Feind keine Macht noch Gewalt an uns finde. Laß uns mit heiligen guten Gedanken einschlafen, und Morgen zu rechter Zeit erwachen, und mit neugestärkten Kräften wieder an unsere Arbeit gehen. Nun wir empfehlen uns und die Unsrigen, o lieber Vater! in dein Vaterherz, in deine unendliche Gnade und Barmherzigkeit. Wir empfehlen uns, o JEsu! in deine Wunden; und dir, o heiliger Geist! in deine Gemeinschaft. Du dreyeiniger GOtt sey und bleibe unser GOtt und Vater, unser Erlöser und Tröster; und laß uns deine rechten Kinder, deine Jünger und Nachfolger und deine Tempel seyn. Wir wollen dir und in deiner Gemeinschaft schlafen und wachen, leben und sterben, und also dein seyn und bleiben in Zeit und Ewigkeit. Schicke uns nur alle Tage zum Beschluß unsers letzten Tages, zu unserm Tode, und nimm alle Sicherheit hinweg; denn es geht so ein Tag nach dem andern hin, und endlich kommt der letzte Tag: wie wir heute diesen Tag zurücke gelegt und dieses Tagewerk zu Ende gebracht; so wird endlich das ganze Tagewerk unsers ganzen Lebens zu Ende gehen, und wir werden, wie wir uns ietzo zu Bette legen, ins Grab gelegt werden. Erinnere uns also auch ietzo bey unserm Schlafengehen unsers Todesschlafs, und laß uns alle Tage und Stunden dazu bereit seyn, und endlich recht wohl bereit zur ewigen Ruhe gebracht werden. Amen.

Ein Beicht- und Communion-Gebet.

HErr JEsu, laß mich doch dein heiliges Abendmahl recht bedenken und erkennen, welche eine hochheilige Sache es sey, und wie wir uns recht dazu bereiten sollen. Du hast es nur für deine Jünger und für alle wahre bußfertige und gläubige Seelen, nicht aber für die Sichern und Unbußfertigen, eingesetzt, die sich von ihren Sünden nicht reinigen und bekehren wollen; gleichwie im alten Testament kein Unreiner vom Osterlamm essen durfte. Darum sagt dein Wort: **Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.** 1 Cor. 11, 28. 29. In diesen Worten höre ich ja, daß wer ohne Prüfung, und so auch ohne wahre Busse hinzu gehet, es unwürdig, und nicht zum Heil seiner Seele, zum Leben, sondern zum Gericht, und für das Leben den Tod empfähet. Das Gericht aber ist, daß sich einer in seinem falschen todten Glauben verstärket, und desto sicherer wird, gleichwie die wahren Gläubigen sich im wahren Glauben stärken, und desto mehr für ihre Seele sorgen. Dis ist ein grosses Gericht, ein grosser Betrug, da so viel tausend Menschen sich um ihre Seligkeit betrügen, auch noch zuletzt auf dem Sterbebette. Sie

denken nemlich, wenn sie nur das heilige Abendmahl empfingen; so wäre alles gut und abgethan, und sie stürben selig: und sie empfahen es doch ohne wahre Reue, Busse, Bekehrung und Glauben nur zum Gericht, und gehen dabey verloren. O decke mir diesen Betrug recht auf, darinnen ich auch gestecket, und bewahre mich doch nun, daß ich dein heiliges Abendmahl nicht ferner mehr nur aus blosser Gewohnheit, unbußfertig und zum Gericht empfange, sondern mit wahrhaftigem, bußfertigem, reuigem, demüthigem, aber auch gläubigem Herzen hinzugehe, und Gnade und Barmherzigkeit finde. Ach ja, mein GOtt, nur nicht zum Gerichte, nicht zum Gerichte laß mich hinzugehen, sondern zur gnädigen Absolution, Lossprechung und Vergebung aller meiner Sünden. Darum, da ich mich zuvor prüfen, und meine Sünden bußfertig und reuig erkennen, und dir beichten und bekennen soll; ach so erforsche du mich selbst, mein GOtt! und erfahre mein Herz. Gib mir selbst meine Sünde zu erkennen, auch die Sünde, so ich bey meiner Handthierung, meinem Acker- oder Fuhrwerk, oder bey meinem Dienst, begangen, da ich wol den Acker gebauet, aber mein Herz verwildern lassen, und keine gute Früchte gebracht. Gib mir aber auch mein böses Herz und innerliches sündliches Wesen recht zu erkennen, und gib mir auch selbst wahre Reue und Busse, ein zerbrochenes, erweichtes und zerschlagenes Herz, daß ich von allen Sünden

ablasse, alle hasse, verabscheue, und mir keine einige Sünde mehr vorbehalte. Denn wenn ich mir nur Eine wolte vorbehalten, und es wieder so treiben, wie vor dem heiligen Abendmahl: so wäre ich nicht bußfertig, und meine Beichte und Abendmahl hülfe mir nichts; ich erlangte keine Vergebung der Sünden; und es würde keine Gnade, kein Segen auf mich gelegt, obgleich der Beichtvater die Hand mir auf den Kopf legte, und mich absolvirte. So mache mich nun selbst recht bußfertig, daß ich alle Sünden von Herzen verabscheue, hasse und lasse, und nicht wieder in das vorige Sündenleben hineingehe. Gib mir ein ganz anderes Herz, und pflüge du ein neues, daß ich nicht mehr unter die Hecken säe. Laß durch den Pflug deines heiligen Gesetzes mein Herz recht mürbe gemacht, und die Dornhecken der sündlichen Lüste oder Nahrungssorgen ausgereutet werden, daß der Saame des Evangelii von dem Unkraut nicht ersticket werde, sondern wachse, und viel Früchte bringe. Mache mich aber auch recht gläubig, denn das Wort für euch, erfordert eitel gläubige Herzen. Der Glaube aber ist dein Werk. So wirke nun durch deinen heiligen Geist auch in mir einen wahren lebendigen Glauben, daß du, HErr JEsu, durch den Glauben in mein Herz kommst, und dich innig mit mir vereinigest. Da wasche mich nun mit deinem Blute von allen meinen Sünden, und kleide mich in deine Gerechtigkeit, daß ich wohl geschickt und bereitet zu

deiner Gnadentafel nahe, und nun auch der Vergebung aller meiner Sünden und deiner Gnade und meiner Kindschaft versichert werde, wie auch neue Kraft bekomme, daß ich als ein ganz anderer Mensch vor dir wandele, dich kindlich fürchte und liebe, aber auch meinen Nächsten herzlich liebe, daß er mein geniessen kan, wie du mein GOtt an mir gethan, und also die Frucht nicht aussen bleibe. Nun, HErr JEsu, ich komme zu dir, und bekenne mich als einen armen, elenden und grossen Sünder. Ich bekenne dir meine Sünden, wie ich dich mit Worten und Werken unzehligemal beleidiget, und auf tausend nicht eins antworten kan. Ich bekenne dir auch mein innerliches Verderben. Durchstreiche nun alle meine Sündenregister mit deinem Blut, und laß alles auf ewig vergeben seyn. Nimm mich aber aufs neue in deine Gnade, und stärke mich durch dein heiliges Abendmahl so kräftig, daß ich hinfort mein ganzes Leben nur dir zu Ehren lebe, und täglich und stündlich zu jenem himmlischen Freudenmahl zubereitet werde. Amen!

Gebet der Landleute für ihre Kinder und um gesegnete Kinderzucht.

Mein GOtt, wir bauen irdischer Weise das Land, daß wir für uns und andere Früchte bekommen: wir reuten oft Steine, Dornen und Disteln aus, wir pflügen, säen und erndten, und sind da den ganzen Tag bis in die Nacht sehr fleißig: aber mein GOtt, wie bauen wir geistlicher Weise unser Haus und Land, unsern

und

und unserer Kinder Herzensacker; Wie reuten wir bey den Kindern die Dornen und Disteln des Eigensinnes und allerley Lüste aus? und was beweisen wir da für Fleiß? Lassen wir nicht unsere Kinder verwildern und verderben, und oft wie Dornen und Hecken aufwachsen, oder sorgen doch mehr für ihren Leib als für ihre Seele? O gib es uns zu erkennen, worinnen wir es bisher versehen, vergib es uns aus Gnaden; und bessere uns noch alle zusammen. Erbarme dich über uns und unsere Kinder, daß wir sie recht christlich zu deinen Ehren erziehen, und künftighin mit mehrerm Fleiß ihres Herzens Acker als unsern irdischen Acker bauen; und da gib uns selbst Weisheit, und segne auch unsern Fleiß, in unserer Kinderzucht, daß wir und sie reiche Früchte bringen auf jene himmlische Freudenerndte. O ja, das Land bringe Frucht und bessere sich bey Jungen und Alten. Gib darum uns und unsern Kindern deine heilige Furcht ins Herz, bewahre sie vor allen Sünden, und laß uns auch ihnen mit gutem Exempel vorgehen, für sie und mit ihnen herzlich beten, daß wir und unsere Kinder in der gefährlichen Welt nur die Seele erretten und ewig selig werden. Das sey unsere gröste Sorge und Bitte, die gewähre uns um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Ein tägliches Sterbegebet.

Du ewiger und lebendiger GOtt, lehre du uns doch beyzeiten bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Wir leben hier

in der Welt, und wissen nicht, wie lange; wir sterben, und wissen nicht wenn; wir bauen die Erde, wie bald müssen wir zur Erde werden! Wie bald kan unsere Reise zu Ende gehen, und der Tod uns übereilen und ganz unbereitet antreffen. Wir sind keinen Tag, ja keine Stunde vor dem Tode sicher, und solten daher uns täglich ja stündlich zum Tode bereit halten, damit wir, wenn wir sterben, selig sterben. Aber wie sicher und sorglos sind wir armen Menschen! Wie wenig denken wir recht, wie wir sollen, an unser Ende! Wie wenig sorgen wir für unsere Seele! denn viele wollen ihre Seelensorge und Zubereitung zum Ende bis auf die letzte Stunde aufschieben. Da heißt es ja wol recht, wie wir singen: **Einer schaft dis der andere das, sein'r armen Seel er ganz vergaß, dieweil er lebt auf Erden; und wenn er nimmer leben mag, so hebt er an ein grosse Klag, will sich erst GOtt ergeben: ich fürcht fürwahr, die göttlich Gnad, die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich ob ihm schweben.** Da denken die armen Menschen, wenn sie nur noch zuletzt das heilige Abendmahl empfingen, oder noch einen Seufzer thun könten; so stürben sie schon selig, ob sie gleich in ihrem ganzen Leben sicher und unbußfertig gelebt hätten. Diese Sicherheit hat schon viele tausend ins ewige Verderben gestürzet. Nun, mein GOtt, du weissest, wie ich beschaffen bin, und ob ich nicht auch so sicher und sorglos gelebet. O errette mich aus aller so

gefähr-

gefährlichen Sicherheit, daß der Tod nicht auch mich übereile und unbußfertig antreffe. O laß mich doch nun keinen Tag, ja keine Stunde meine Zubereitung zum Ende aufschieben, sondern bald von nun an mich von allen Sünden und von ganzem Herzen zu dir bekehren, und wahre Busse thun: denn ohne wahre Busse und Bekehrung von allen Sünden kan ich ja nicht selig sterben. Wenn ich noch in einer einigen herrschenden Sünde lebte, und ich stürbe darinnen; so müste ich ja ewig verloren gehen. Das laß mich doch beyzeiten recht bedenken, und darum in mein ganzes Leben zurück, aber auch in mein Herz gehen, und mich prüfen, in welcher Sünde ich noch stecke, ob ich nicht noch etwan ein ungerechtes Gut habe, und meinen Nächsten übervortheilet, oder Haß und Feindschaft hege, oder in einer andern grossen Sünde lebe, und sie herrschen lasse, oder doch ein ganz irdisch gesinntes und ungeändertes Herz habe, da könte ich ja nicht im Tode und vor deinem Gerichte bestehen. O da laß mich doch beyzeiten alles ungerechte Gut abthun, und nicht nur von allen groben Sünden, sondern auch von aller Bosheit des Herzens abstehen, und durch dein Blut, o JEsu, Vergebung aller Sünden suchen, und auch finden. Laß mich einmal in wahrer Busse recht aufwachen in meinem Gewissen, damit nicht erst auf dem Sterbebette dasselbige mit Schrecken oder gar erst in der Hölle zu spät aufwache. Gib mir nur alle meine Sünden recht bußfertig zu erkennen,

nen, und mache mich von allen Sünden los und frey. Sonderlich laß den heiligen Geist den wahren lebendigen Glauben in mir wirken, daß ich dich durch den Glauben recht ins Herz fasse, damit ich dich auch im Tode nicht in der nichtigen Einbildung und bloßen Gedanken, sondern in der Wahrheit im Herzen habe. Ich bekenne dir nun hier meine Sünden, die ich in meinem Leben begangen, die alle aufgeschrieben und dir besser als mir bekannt sind. O JEsu, durchstreiche das Schuldregister meines ganzen Lebens mit deinem Blute, und laß sie alle auf ewig vergeben seyn, daß ich keine unvergebene und mir noch zugerechnete Sünde mit aufs Sterbebette bringe, auch sonst nichts versäume noch unterlasse, was ich in meinem Tagewerk habe thun sollen. Nein, mein GOtt, laß mich beyzeiten mein Haus und mein geistliches Ackerwerk bestellen, und mich zum Feyerabend von aller Arbeit, zum Schluß meiner Reise täglich ja stündlich bereit und fertig halten, und endlich mein ganzes Tagewerk selig vollenden. Gib mir darum deinen heiligen Geist, der mich nun mein übriges Leben täglich und stündlich regiere, der mich in täglicher Reue und Busse erhalte, täglich auch mich im Glauben stärke, daß ich mich mit dir, o JEsu, der du allein im Tode mir helfen must, im Glauben immer vester vereinige, und durch deinen Geist auch dir recht ähnlich und recht himmlisch gesinnet machen lasse, damit ich mich auch zum Himmel, oder zu dir, meinem himmlischen Bräutigam, schicke, und vor allen neuen Sündenschulden bewahre.

re. Nun mein Heiland, so wasche mich täglich mit deinem Blute, kleide mich in deine Gerechtigkeit, heilige und erneure mich durch deinen Geist, schmücke und ziere mich aufs allerschönste, verbirge mich in deine Wunden, und laß mich nur in dir, in deinen Wunden, Ruhe, Trost und Friede finden, und durch deine Wunden eingehen in deine ewige Herrlichkeit. Amen!

Morgenlied eines Landmanns.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten ꝛc.

1. Mein GOtt, ich danke dir von Herzen,
Daß du mich in vergangner Nacht
Vor Ueberfall, vor Feu'r, vor Schmerzen
Bewahrt, und Haus und Hof bewacht.
Drum nehm ich, was ich hab und bin,
Aufs neu aus deinen Händen hin.

2. O nimm mich nun in diesen Morgen
Aufs neu in deine Gnadenhand;
Laß mich für meine Seele sorgen,
Und baue du Herz, Haus und Land:
Denn ohne dich und dein Gedeyn
Muß alle Müh vergeblich seyn.

3. Bewahre, HErr, das Herz vor Sünden,
Sodenn bewahr auch Haus und Land,
Laß ieden sich recht treu erfinden,
Nach seinem Werk, Beruf und Stand.
Laß auch die **Kinderzucht** gedeyn,
Das wird der beste Landbau seyn.

4. Wir

4. Wir baun das Land zwar auf der Erden,
Doch laß das Herz nicht irdisch seyn;
Laß unsern Sinn recht himmlisch werden,
Laß keine Nahrungssorgen ein;
Gib Glauben, daß wir dir vertraun,
Und nicht auf das, was sichtbar, schaun.

5. Gib du zu allem deinen Segen
Und ein mit dir zufriednes Herz,
Sey du mit uns auf allen Wegen,
Und zeuch es zu dir himmelwerts.
Wir baun das Land nur kurze Zeit,
Und eilen zu der Ewigkeit.

6. Drum weis' uns bey den Landgeschäften
Auf jenes schöne Vaterland;
Laß nichts den Geist zerstreun, entkräften,
Wir bauen sonst auf lauter Sand:
Drum laß nur diese Sorgen ein,
Daß wir ein guter Acker seyn.

7. Du wolleſt selbst ein Neues pflügen,
Und Dorn und Disteln schnöder Lust
Im Herzen durch dein Wort besiegen,
Sonst bleibt es voller Sündenwust.
Komm, säe guten Saamen drein,
Und gib dazu auch dein Gedeyn.

8. Ach mach es doch zum guten Lande,
Das hundertfache Früchte trägt,
Und bring in uns dein Werk zu Stande,
Daß wenn man uns zur Ruhe legt,
Der Geist dort in der Erndtezeit
Mit reichen Garben sich erfreut.

Täg-

Täglich Lied eines Landmanns.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten ꝛc.

Wir sind auf Erden fremde Gäste,
Wir gehn nur eilend durch die Welt,
Und bauen doch alhier so veste,
Wir pflügen und besä'n das Feld;
Und wo wir ewig sollen seyn,
Da bauen wir so wenig drein.

2. Wir baun die Erde für dis Leben,
HErr, laß uns auch in Himmel baun;
Laß nicht die Erd am Herzen kleben,
Daß wir auf dich nur sehn und traun,
Und nicht auf das, was sichtbar ist,
Weil du allein der Schöpfer bist.

3. Es ist doch ja an deinem Segen,
Bey aller Müh und saurem Schweiß,
Allein nur alles recht gelegen;
Drum gib du uns erst Sorg und Fleiß
Nur für dein Reich, für jene Ruh,
So fällt, was zeitlich ist, schon zu.

4. Wenn wir erst für die Seele sorgen,
Wenn das geschicht von Mann und Weib;
So sorgest du schon alle Morgen
Gewiß auch für den armen Leib,
Daß gar kein Nahrungssorgen-Stein
Uns darf zur Last, zur Hindrung seyn.

5. Denn wie? Wie solltest du uns lassen?
Wenn wir dir nur recht kindlich traun,
Wenn wir das beste Theil nur fassen,
Und unsers Herzens Acker baun.
O ja, da wird, HErr, deine Treu,
Dein Segen, alle Morgen neu.

6. Laß uns nur recht den Weltsinn hassen;
Du wirst, ob deine Ruth uns übt,
Uns nicht versäumen noch verlassen.
Weil deine Hand uns alles giebt,

Jedoch

Jedoch nur stets zu seiner Zeit,
Und da gelingts zur Seligkeit.
7. So laß uns nur am meisten denken,
Wie wir das Haus und Herz erbaun.
Komm du, das dürre Land zu trenken,
Daß wir noch reiche Früchte schaun,
Daß Eltern, Kinder, wer wir seyn,
Sich ewig in der Erndte freun.

Abendlied eines Landmanns.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

O mein Heiland, sey gepriesen
Für die große Gnad und Treu,
Die du heut auch mir erwiesen,
Mache sie auch jetzo neu,
Und vergib nach deiner Huld
Alle meine Sündenschuld.
Sprich du selbst, da wir uns legen,
Ueber uns den Abendsegen.

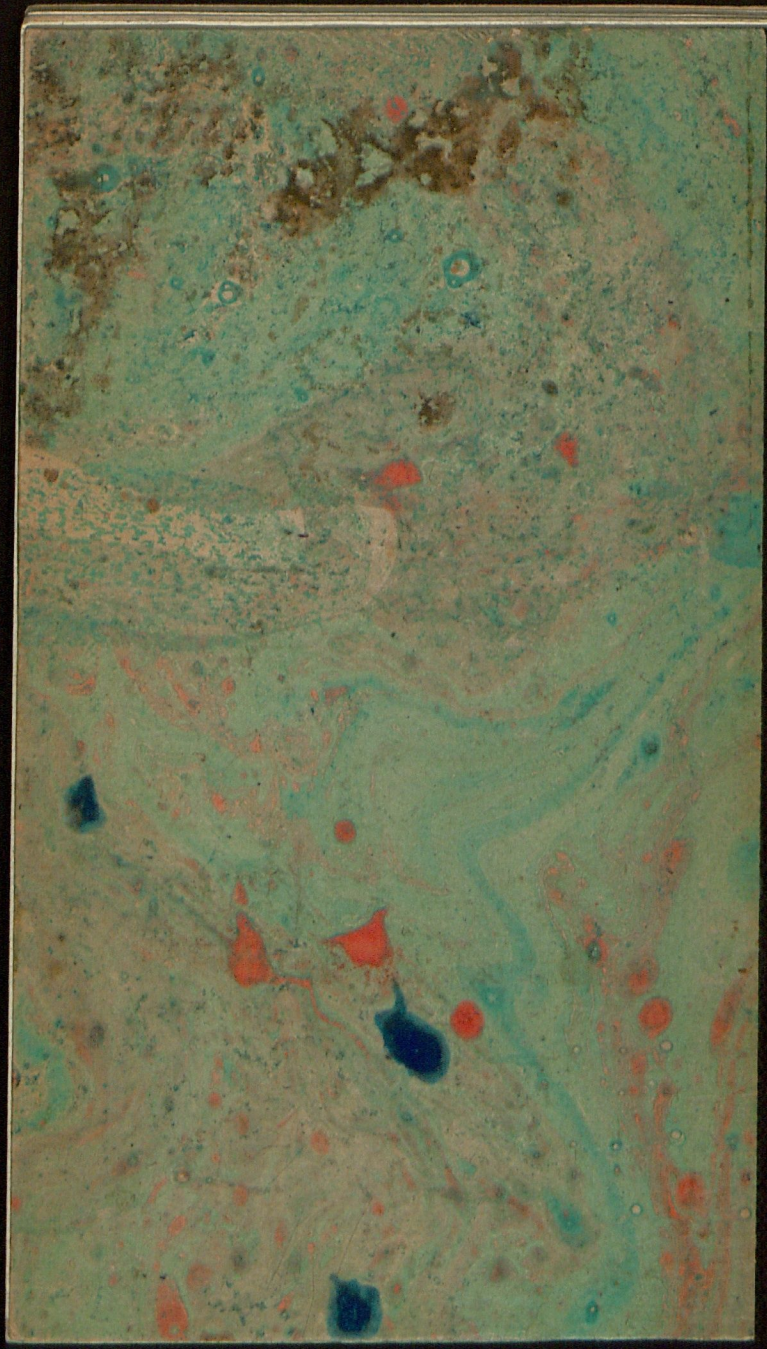
2. Schütz uns vor der Räuberbande
Durch der Engel starkes Heer,
Denn wir sind hier auf dem Lande,
Ohne Mauren, ohne Wehr.
Steur auch Satans List und Macht:
Nimm Herz, Haus und Hof in Acht;
Gib uns sanfte Ruhestunden,
Schleuß uns vest in deine Wunden.

3. Unser Land- und Hausgeschäfte
Wird einmal zu Ende gehn;
Laß uns durch des Geistes Kräfte
Stets in deiner Arbeit stehn,
Und zum Ende fertig seyn,
Daß (bricht nun der Abend ein)
Wir mit allen wahren Frommen
Unsern Gnadenlohn bekommen.

49 6
R 25

ULB Halle 3
007 437 528

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-291917-p0087-3



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-291917-p0088-9

Gute
und
erbauliche Gedanken
der
Landleute,
nebst einigen
Gebetern und Liedern,
ehemals
als ein Anhang einer andern Schrift
beygefüget,
nun aber
auf Verlangen besonders herausgegeben
von
C. H. v. B.

Karl Heinrich
v. Bogatzky

HALLE,
in Verlegung des Wäysenhauses 1773.